



Familienbildung und Familienstützpunkte in der Stadt Regensburg

Fortschreibung des kommunalen Familienbildungskonzeptes

Vorwort der Bürgermeisterin



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern,

die Stadt Regensburg ist eine familienfreundliche Stadt. Ich wünsche mir, dass sich alle Familien bei uns gut aufgehoben fühlen. Mit einer Vielzahl von Einrichtungen mit unterschiedlichsten Angeboten tragen wir dazu bei, dass Familien ihren Alltag gut

meistern können.

Familien und ihre Lebenswelten sind hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Lebensformen vielfältiger geworden. Familien sind eben keine Naturkonstante, sondern verändern sich mit und durch historische Gesellschaftsformationen, ökonomische Anforderungen, individuelle Emanzipationsprozesse und politische Rahmenbedingungen. Ihre Stabilität liegt in ihrer Wandlungsfähigkeit. Mit dieser Wandlung ändern sich auch die Bedarfe und Interessen der Eltern.

Es ist mir ein großes Anliegen, dass die Angebote der Familienbildung stets flexibel auf diese Bedarfe reagieren. Das heißt: Auf dem neuesten Stand sein und die wichtigsten Themen der Zeit, die die Menschen beschäftigen, aufgreifen. Die vorliegende Fortschreibung des kommunalen Familienbildungskonzeptes gibt einen fundierten Überblick über die aktuelle Familienbildungslandschaft der Stadt Regensburg. Daneben wird im dreijährigen Turnus anhand einer Bestands- und Bedarfserhebung überprüft, ob die bereits bestehenden Angebote die Eltern tatsächlich erreichen, wo noch Lücken bestehen und ob die Versorgung auch flächendeckend gesichert ist.

Mein besonders großer Dank gilt allen Einrichtungen und den Familien, die an der Befragung teilgenommen haben. Sie haben somit maßgeblich zum Gelingen des kommunalen Familienbildungskonzeptes beigetragen.

Ihre

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Astrid Freudenstein'. The signature is fluid and cursive.

Dr. Astrid Freudenstein

Bürgermeisterin

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	5
Einleitung.....	8
Danksagung	9
1. Ausgangslage	10
1.1. Definition von Familienbildung	10
1.2. Familienbildung beim Amt für Jugend und Familie und deren Arbeits- und Organisationsstrukturen	17
1.2.1 Steuerungsgruppen (von Stadt und Landkreis Regensburg)	18
1.2.2 Netzwerktreffen mit Akteuren der Familienbildung	18
1.3. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen.....	21
1.4. Ergebnisse der Bestandserhebung.....	22
1.4.1 Bestandserhebung mittels Fragebogen in den Familienstützpunkten	22
1.4.2 Zusammenfassende Inhaltsanalyse der Bestandserhebung mittels Interviews.....	28
1.5. Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse: Was wollen die Familien? ...	37
1.5.1 Ergebnisse aus der Elternbefragung mittels Fragebogen.....	39
1.5.2 Ergebnisse aus den Interviews mit den Familienstützpunkten und Stadtteilprojekten	51
2. Zielsetzungen und Perspektiven in der Familienbildung	53
2.1. Zielsetzung und Bedarfsdefinition im Bereich Familienbildung der Stadt Regensburg.	53
2.2. Abgleich von Bestand und Bedarf: Welche Angebote fehlen?	54
3. Familienstützpunkte	58
3.1. Inhaltliche Merkmale	58
3.2. Verortung der Regensburger Familienstützpunkte	59
4. Konkretisierung und Umsetzung der Maßnahmen.....	69

4.1. Planungsschritte	69
4.2. Weitere Handlungsansätze	71
Literaturverzeichnis	72
Anhang	74

Abkürzungsverzeichnis

AWO:	Arbeiterwohlfahrt
BAER:	Bayerischer Erziehungsratgeber
BayEbFög:	Bayerisches Erwachsenenbildungsförderungsgesetz
BMFSFJ:	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BUT:	Bildung und Teilhabe-Paket
BWH:	Bischof Wittmann Haus
DEZ:	Donau Einkaufszentrum
EBW:	Evangelisches Bildungswerk
ejsa:	Evangelische Jugendsozialarbeit
FED:	Familien entlastender Dienst
FSP:	Familienstützpunkt
FZ:	Familienzentrum
ifb.:	Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg
KEB:	Katholische Erwachsenenbildung
KoKi:	Koordinierende Kinderschutzstelle
OTH:	Ostbayrische Technische Hochschule
PEKIP:	Prager-Eltern-Kind-Programm
REKiZ:	Regensburger Eltern Kind Zentrum
StMAS:	Bayrisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
STP:	Stadtteilprojekt
UVG:	Leistungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Logo Stadtteilprojekte; Quelle: Stadt Regensburg	19
Abbildung 2: Logo Regensburger FamilienApp	20
Abbildung 3: Bevölkerungszahlen; Quelle: Stadt Regensburg 2019 und 2021	21
Abbildung 4: Einzugsgebiet der Familienstützpunkte; Quelle: Eigene Darstellung	22
Abbildung 5: Zielgruppe der FSP; Quelle: Eigene Darstellung	23
Abbildung 6: Zielgruppe nach Lebensphase; Quelle: Eigene Darstellung	24
Abbildung 7: Zielgruppe nach Familienform; Quelle: Eigene Darstellung	24
Abbildung 8: Angebote nach Belastungssituation; Quelle: Eigene Darstellung	25
Abbildung 9: Form der familienbildenden Veranstaltung; Quelle: Eigene Darstellung	26
Abbildung 10: Öffentlichkeitsarbeit zu den familienbildenden Angeboten; Quelle: Eigene Darstellung	27
Abbildung 11: Veranstaltungen nach Themen in den Familienstützpunkten; Quelle: Eigene Darstellung	28
Abbildung 12: Rücklauf Elternfragebögen; Quelle: Eigene Darstellung	37
Abbildung 13: Fragebogen-Rücklauf in den Einrichtungen; Quelle: Eigene Darstellung	38
Abbildung 14: Bekanntheit und Nutzung familienbildender Angebote; Quelle: Eigene Darstellung	39
Abbildung 15: Nutzung nach Häufigkeit; Quelle: Eigene Darstellung	40
Abbildung 16: Gründe für eine Nichtnutzung; Quelle: Eigene Darstellung	41
Abbildung 17: Themennutzung nach ihrer Häufigkeit; Quelle: Eigene Darstellung ...	41
Abbildung 18: Ort an dem das familienbildende Angebot stattgefunden hat; Quelle: Eigene Darstellung	42
Abbildung 19: Wunschthema des familienbildenden Angebots; Quelle: Eigene Darstellung	44
Abbildung 20: Wunschart der Veranstaltung; Quelle: Eigene Darstellung	45
Abbildung 21: Höhe des Kostenbeitrags; Quelle: Eigene Darstellung	45
Abbildung 22: Nähe des familienbildenden Angebots; Quelle: Eigene Darstellung ...	46
Abbildung 23: Anzahl der Kinder im Haushalt; Quelle: Eigene Darstellung	47
Abbildung 24: Alter der im Haushalt lebenden Kinder; Quelle: Eigene Darstellung...	48

Abbildung 25: Familienstand der Befragten; Quelle: Eigene Darstellung	48
Abbildung 26: Hauptsprache in der Familie; Quelle: Eigene Darstellung	49
Abbildung 27: Bildungsabschluss der Befragten; Quelle: Eigene Darstellung	50
Abbildung 28: Teilnahme nach Geschlecht; Quelle: Eigene Darstellung	50
Abbildung 29: Abgleich von Nutzung und Wunsch nach Thema; Quelle: Eigene Darstellung	56
Abbildung 30: Veranstaltungsort und Wunschort; Quelle: Eigene Darstellung	57
Abbildung 31: Stadtplankarte; Quelle: Amt für Statistik - Stadtentwicklung.....	60

Herausgeber:

Stadt Regensburg, Amt für Jugend und Familie
Richard-Wagner-Straße 17
93055 Regensburg

Redaktion:

Dr. Marco Merk, stellvertretender Leiter des Amtes für Jugend und Familie
Sabine Reindl, Sachgebietsleitung Familienbildung
Yasmin O'Brien, Koordinierungsstelle Familienbildung/Familienstützpunkte

Am Singrün 2 a
93047 Regensburg

E-Mail: familienbildung@regensburg.de

Internet: [Stadt Regensburg - Dezentrale Soziale Dienste - Familienstützpunkte](#)

App: [Willkommen | Familien-App Regensburg \(regensburger-familienapp.de\)](#)

Druck: Stadt Regensburg Hausdruckerei, Minoritenweg 6, 93047 Regensburg

Regensburg, der 12. Juni 2023

Einleitung

Die kommunale Familienbildung und die Familienstützpunkte der Stadt Regensburg entstanden aus einem Modellprojekt im Jahre 2010 heraus und wurden anschließend in die Regelförderung übernommen. Mittlerweile befindet sich das Projekt in der dritten Förderphase. Demnach steht für das Jahr 2023 eine erneute Konzeptfortschreibung zur Weiterentwicklung für die Stadt Regensburg an.

Die Stadt Regensburg ist ein attraktiver Wohnort für Familien, was sich auch mit den Zahlen des statistischen Jahrbuches von 2019 widerspiegelt. Es ist seit Jahren, genauer seit dem Jahr 2010, ein leichter Anstieg in der Bevölkerungs- und Geburtenzahl zu verzeichnen.

Die Pandemiejahre und die damit zusammenhängenden Auswirkungen auf die wirtschaftliche Lage in Deutschland, haben auch zu einigen Veränderungen in den Familienstützpunkten und in der Familienbildung geführt. Manche Themen, bisher eher unbedeutend, haben an Gewicht zugenommen, während andere leicht an Brisanz und Interesse einbüßten. Allerdings kann nicht nur von negativen Veränderungen gesprochen werden, weil diese „schwierige“ Zeit einiger Anpassungen bedurfte und daraus viele neue positive Aspekte erwachsen. So wurden beispielsweise Präsenz-Angebote mit Online-Formaten ergänzt und kombiniert, Soziale Medien rückten stärker in den Fokus und sind im familiären Alltag nicht mehr wegzudenken. Das wiederum steigerte teilweise die Medienkompetenz aller und erleichterte Eltern die Teilnahme an Veranstaltungen von zu Hause aus. Um einen Überblick über die Familienbildungslandschaft der Stadt zu erhalten, wurde eine Bestands- und Bedarfsanalyse durchgeführt, die in diesem Konzept erläutert wird. Die Erkenntnisse aus der Befragung dienen als Fundament für die Weiterentwicklung passgenauer Familienbildungsangebote.

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön sollen vor allem dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration - Referat VI 3 Familienförderung, Familienbildung, Schutz des ungeborenen Lebens – und dem Zentrum Bayern Familie und Soziales gebühren. Die Förderung macht es möglich, dass Familienbildung und Familienstützpunkte in Regensburg fortlaufend weiterentwickelt werden können. Ein großer Dank geht an das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg, das bedeutende Dienste bei der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes leistet.

Des Weiteren gilt der Dank den involvierten Institutionen in Regensburg, welche familienbildende Angebote vor Ort bereitstellen, sowie die Amts- und Sachgebietsleitungen bei der Stadt Regensburg, denen die Familien am Herzen liegen.

Zuletzt soll noch ein Dank an die langjährige Mitarbeiterin Ute Abeska ausgesprochen werden, die an der Koordinierungsstelle Familienbildung und Familienstützpunkte etwaige Meilensteine gesetzt hat und nun ihren langverdienten Ruhestand genießen darf.

1. Ausgangslage

1.1. Definition von Familienbildung

Die Stadt Regensburg orientiert sich mit der Definition an den gesetzlichen Vorgaben. Demnach wurde die Familienbildung in der kommunalen Kinder- und Jugendhilfe verortet. Die Gesetzesgrundlage findet sich im achten Sozialgesetzbuch (SGB) wieder. Der Paragraph 1 (§1) des SGB VIII beschreibt das Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe, wobei der Erziehungsprozess immer als wertgebunden betrachtet wird. Das bedeutet, dass er sich an dem Werte- und Normensystem der Bundesrepublik Deutschland bedient (vgl. Stadt Regensburg 2019, S. 20ff.; Stadt Regensburg 2011, S. 4f).

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,

2. jungen Menschen ermöglichen oder erleichtern, entsprechend ihrem Alter und ihrer individuellen Fähigkeiten in allen sie betreffenden Lebensbereichen selbstbestimmt zu interagieren und damit gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilhaben zu können,

3. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,

4. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,

5. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Ein jeder junge Mensch hat das Recht auf eine gute persönliche Entwicklung und Förderung. Diese Aufgabe liegt bei den Eltern, es ist ihr Erziehungsauftrag und um diesen erfolgreich bewältigen zu können, haben Erziehungsberechtigte einen Anspruch auf allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie nach § 16 SGB VIII. Denn Familien stehen hohen Anforderungen gegenüber. Es folgt die Erläuterung des Familienbildungsbegriffs, welcher die gesetzliche Grundlage für die Familienbildungsangebote schafft.

§ 16: Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

(1) Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Diese Leistungen sollen Erziehungsberechtigte bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen und dazu beitragen, dass Familien sich die für ihre jeweilige Erziehungs- und Familiensituation erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten insbesondere in Fragen von Erziehung, Beziehung und Konfliktbewältigung, von Gesundheit, Bildung, Medienkompetenz, Hauswirtschaft sowie der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit aneignen können und in ihren Fähigkeiten zur aktiven Teilhabe und Partizipation gestärkt werden. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind insbesondere

1. Angebote der Familienbildung, die auf Bedürfnisse und Interessen sowie auf Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familien in ihrer Gesundheitskompetenz stärken, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen, zu ihrer Teilhabe beitragen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,

2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,

3. Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung, insbesondere in belastenden Familiensituationen, die bei Bedarf die erzieherische Betreuung der Kinder einschließen.

Dabei soll die Entwicklung vernetzter, kooperativer, niedrighschwelliger, partizipativer und sozialraumorientierter Angebotsstrukturen unterstützt werden.

(3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden.

(4) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben regelt das Landesrecht.

(5) (weggefallen)

Durch das SGB VIII sollen Erziehungsberechtigte in ihrer Funktion gestärkt und unterstützt werden. Dabei spielen weder Familienkonstellation, Herkunft noch Schichtzugehörigkeit eine Rolle, denn Familie ist vielfältig. Das Angebot der Familienbildung steht allen Familien in Deutschland zur Verfügung und ist präventiv ausgerichtet. Für die Bereitstellung der Familienbildung, dessen Ausbau und Vernetzung sind die Jugendämter der Kommunen und Länder zuständig (vgl. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg 2009, S. 6-9).

Aus den §§ 78 und 79 SGB VIII ergibt sich, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe dazu angehalten sind, Vernetzungen zwischen den einzelnen Akteuren aufzubauen und Maßnahmen nicht konkurrierend, sondern ergänzend zu schaffen. Damit wird erreicht, dass Angebot und Nachfrage gut aufeinander abgestimmt werden können. Die Gesamtverantwortung zur Aufgabenerfüllung und Überwachung und Lenkung liegt beim ansässigen Jugendamt (vgl. ifb 2009, S. 9).

§ 78 Arbeitsgemeinschaften

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden, sich gegenseitig ergänzen und in den Lebens- und Wohnbereichen von jungen Menschen und Familien ihren Bedürfnissen, Wünschen und Interessen entsprechend zusammenwirken. Dabei sollen selbstorganisierte Zusammenschlüsse nach § 4a beteiligt werden.

§ 79 Gesamtverantwortung, Grundausrüstung

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben für die Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch die Gesamtverantwortung einschließlich der Planungsverantwortung.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen gewährleisten, dass zur Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch

1. die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen den verschiedenen Grundrichtungen der Erziehung entsprechend rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen; hierzu zählen insbesondere auch Pfleger, Vormünder und Pflegepersonen;

2. die nach Nummer 1 vorgehaltenen Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen dem nach § 80 Absatz 1 Nummer 2 ermittelten Bedarf entsprechend zusammenwirken und hierfür verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit aufgebaut und weiterentwickelt werden;

3. eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung nach Maßgabe von § 79a erfolgt.

Eine klare Abgrenzung der Familienbildung nach § 16 SGB VIII zeigt sich zu den §§ 8a und 27ff. SGB VIII. Die beiden letztgenannten Paragraphen beschreiben den Schutzauftrag an Kindern und Jugendlichen und haben somit intervenierenden Charakter. Aufgabe der Familienbildung ist es dagegen primärpräventiv zur Erziehung in der Familie beizutragen und einer Gefährdungssituation im Voraus entgegenzuwirken (vgl. ifb 2009, S. 11). Dies wird vor allem dadurch erreicht, dass Erziehungsberechtigte die Möglichkeit haben Bildung im Sinne ihres Erziehungsauftrages zu erlangen und bereits zu einem frühen Zeitpunkt an den entsprechenden Stellen angedockt werden können, falls ein Hilfebedarf besteht. Die Familienbildung übernimmt somit die Lotsenfunktion für die Familien zu anderen Institutionen (vgl. ifb 2009, S. 9ff; Stadt Regensburg 2011, S. 4).

Zu erwähnen sei noch, dass die Familienbildung eng mit der Erwachsenenbildung verknüpft ist und sich teilweise überschneidet. Bei der Bedarfsanalyse soll sich nicht nur herauskristallisieren, was Erziehungsberechtigte für ihre Aufgabe gegenüber dem Kind benötigen, sondern auch was sie für ihr eigenes Wohl brauchen und wünschen. Viele Angebote in den beiden Feldern sind sich daher sehr ähnlich oder gleich und betreffen nach dem BayEbFög Art. 1 Abs. 2 verschiedene Bildungsbereiche wie z. B. Sprache, Religion, Glaube, Gesellschaft, Persönlichkeit, Wirtschaft und Beruf. Erwachsenenbildung stärkt, wie die Familienbildung auch, die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit, baut Vorurteile ab und unterstützt unter anderem ein verantwortungsbewusstes Handeln.

Kindgerechte und familienfreundliche Kommune

Bereits im Jahr 2009 erstellte das Amt für kommunale Jugendarbeit das Konzept zur kindgerechten und familienfreundlichen Kommune für die Stadt Regensburg, weil erkannt wurde, welche wichtige Rolle Familien spielen. Denn sie sind keine Selbstverständlichkeit und um eine Standortattraktivität zu bewirken, braucht es familienfreundliche Bedingungen (vgl. Stadt Regensburg 2009, S.7). Familien spiegeln den Wohlstand, das Wachstum und die Zukunft einer Stadt wider und sind ein wichtiges Gefüge der Gesellschaft (vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BFSFJ) 2007, S. 4). Auf Grunde dessen werden viele Maßnahmen, auch bauliche, für die Zielgruppe vorgehalten. So wurden damals beispielsweise Partizipations-Programme, Kinderwagenrampen, Familien- und

Jugendzentren, Jugendsozialarbeit, Flyer für Still- und Wickelmöglichkeiten in der Stadt, Willkommensmappen uvm. in die Tat umgesetzt und Arbeitsgemeinschaften gegründet (vgl. Stadt Regensburg 2009, S. 8). Mit diesem Fundament war es für die Stadt eine Selbstverständlichkeit mit dem Modellprojekt, Familienstützpunkte in den unterschiedlichen Stadtteilen zu errichten.

6-Punkte-Erklärung zur Familienbildung in Stadt und Landkreis Regensburg

Gemeinsam mit dem Landkreis Regensburg erstellte und unterzeichnete die Stadt im Jahr 2011 die 6-Punkte-Erklärung. In der Erklärung ist festgehalten, dass die Familienbildung in der gesamten Region gefördert, ausgebaut, sowie weiterentwickelt werden soll (vgl. Stadt und Landkreis Regensburg 2011). Stadt und Landkreis arbeiten daher in vielen Bereichen konstruktiv zusammen. Nachfolgend wird der Inhalt der Erklärung stark gekürzt wiedergegeben:

1. Um die Erziehung in der Familie zu fördern und zu stärken, sollen entsprechende Angebote zur Verfügung stehen.
2. Die Familienbildung ist ein wichtiger und nachhaltiger Bestandteil der kommunalen Versorgungsstruktur.
3. Stadt und Landkreis verpflichten sich gemeinsam zu einer bedarfsgerechten und transparenten Ausgestaltung der Familienbildungslandschaft.
4. Kooperationen ermöglichen eine flächendeckende Familienbildungslandschaft.
5. Die Grundpfeiler zur Familienbildung in der Regensburger Region sind die Familienstützpunkte, die wohnortnah verortet und niederschwellig zugänglich sind.
6. Als öffentliche Träger sind die beiden Kooperationspartner für die Koordinierung und Entwicklung der Familienbildung zuständig.

Alle bisherigen Konzepte sowie die Kooperationserklärung von Stadt und Landkreis Regensburg zeigen die Wertschätzung der Themen Familie und Bildung. Sie sind Ausgangspunkt für eine starke Vernetzung zwischen allen Akteuren in der Region, wie auch eine bedarfsgerechte und wohnortnahe Weiterentwicklung einzelner Standorte.

1.2. Familienbildung beim Amt für Jugend und Familie und deren Arbeits- und Organisationsstrukturen

Das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) begleitet im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) und des Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) die Kommunen bei der Konzeptfortschreibung für die Familienbildung sowie bei dem Projekt Familienstützpunkte. Diesbezüglich steht das Amt für Jugend und Familie der Stadt Regensburg in regelmäßigem Austausch mit den entsprechenden Institutionen und arbeitet nach deren Förderrichtlinie (vgl. ifb 2009, S. 19).

Das Amt für Jugend und Familie Regensburg (Amt 51) untersteht dem Direktorium 2, für welches die Bürgermeisterin Frau Dr. Astrid Freudenstein zuständig ist. Es ist in 5 Bereiche untergliedert. Einer dieser Bereiche, die Dezentralen Sozialen Dienste (51.5) sind dem stellvertretenden Amtsleiter Herrn Dr. Marco Merk untergeordnet. Im Jahr 2018 wurde die Koordinierungsstelle Familienbildung - Familienstützpunkte mit den Stadtteilprojekten zum Sachgebiet Familienbildung zusammengefasst. Die Sachgebietsleitung, und direkt dem stellvertretenden Amtsleiter unterstehend, ist Frau Sabine Reindl. Sie ist die direkte Vorgesetzte und Ansprechpartnerin für die Koordinierungsstelle, an welcher Frau Ute Abeska und Frau Yasmin O'Brien mit jeweils einer halben Stelle tätig sind. Die Koordinierungsstelle umfasst insgesamt eine Vollzeitstelle mit 39 Wochenstunden. Davon sind 75 Prozent (%) für die Koordinierungsstelle und 25 % für den Familienstützpunkt gedacht. Frau Ute Abeska war von Januar 2020 bis Februar 2023 mit jeweils 9,75 Wochenstunden hälftig in FSP und Koordinierungsstelle eingesetzt, während Frau Yasmin O'Brien in diesem Zeitraum vollständig für die Koordinierungsstelle zuständig war. Zum 28. Februar 2023 hat sich Frau Ute Abeska in den Ruhestand verabschiedet und Frau Yasmin O'Brien zu einer Vollzeitstelle aufgestockt.

1.2.1 Steuerungsgruppen (von Stadt und Landkreis Regensburg)

Zwei- bis dreimal jährlich finden mit den Familienstützpunkt-Leitungen Steuerungstreffen statt, welche insbesondere dazu dienen, dass Vereinbarungen getroffen und Informationen von StMAS, ZBFS, ifb und dem Jugendamt an die freien Träger weitergegeben werden. Zu den stadtinternen Steuerungstreffen werden ein bis zweimal jährlich Treffen mit den Familienstützpunkten im Landkreis Regensburg organisiert. Dabei stehen Fachtagungen, Themenabsprachen, Aktionen und das Kennenlernen untereinander im Vordergrund.

Zum Jahresanfang und zum Halbjahr werden mit jeder Leitung der städtischen Familienstützpunkte Einzelgespräche angesetzt, in denen gezielt die Arbeit und Aussicht des jeweiligen Familienstützpunktes (FSP) im Fokus steht. In den Gesprächen werden Lösungen für Problemlagen gefunden, neue Ideen entwickelt und Wünsche gesammelt.

1.2.2 Netzwerktreffen mit Akteuren der Familienbildung

Auf Grundlage des § 78 SGB VIII werden Netzwerktreffen mit Kooperationspartnern, wie der Koordinierenden Kinderschutzzstelle, den Schwangerschaftsberatungsstellen und weiteren Beratungseinrichtungen vereinbart. Die Familienzentren, an die die Familienstützpunkte in der Stadt angegliedert sind, treffen sich zusätzlich zweimal im Jahr zu einer Klausurtagung und dem Landesverband der Mütterzentren. Die Koordinierungsstelle Familienbildung – Familienstützpunkte wird regelmäßig zu den Treffen der Familienzentren eingeladen. Die Netzwerktreffen dienen dem Zweck der Bekanntmachung der Familienstützpunkte und gleichzeitig der Vernetzung mit anderen Institutionen. Bei den gemeinsamen Treffen können anhand ausgewählter Methoden, Themen besprochen und bearbeitet werden.

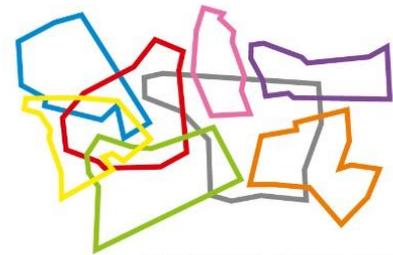
Eine stadtinterne Zusammenarbeit findet vor allem mit dem kommunalen Jugendamt und dem Amt für Tagesbetreuung von Kindern statt, aber auch mit anderen Institutionen. Oft gibt es gemeinsame Projekte und Aktionen. Des Weiteren kooperieren die Familienstützpunkte mit den Stadtteilprojekten (STP) des Jugendamts, die sich ortsmäßig häufig in der Nähe eines Familienstützpunktes befinden. Aufgrund der Zugehörigkeit zum gleichen Sachgebiet wurden die STP zusätzlich für die Experteninterviews herangezogen (s. Abschnitt 1.4 und 1.5). Eine kurze Erklärung zu

den STP folgt.

Es gibt insgesamt sieben Stadtteilprojekte und eine Außenstelle:

- STP Süd, Lore-Kullmer-Str. 161, 93053 Regensburg
- STP West, Am Singrün 2a, 93047 Regensburg
- STP Süd-West, Am Singrün 2a, 93047 Regensburg
- STP Hohes Kreuz – Ostenviertel, Vilshofener Str. 14, 93055 Regensburg
- STP Ost - mit der Außenstelle Guerickestraße (79d), Erbprinz-Franz-Joseph-Str. 21, 93053 Regensburg
- STP Nord, Ostpreußenstr. 3, 93057 Regensburg
- STP Burgweinting, Friedrich-Viehbacher-Allee 5, 93055 Regensburg

STADTTEILPROJEKTE



REGENSBURG

Abbildung 1: Logo Stadtteilprojekte;
Quelle: Stadt Regensburg

Die STP sind in den Brennpunkten der Stadt ansässig und agieren, wie die Familienstützpunkte, nach dem §16 SGB VIII. Sie zielen in erster Linie auf die Stärkung der Erziehung in der Familie ab. Die Klientel unterscheidet sich teilweise jedoch stark von der der Familienstützpunkte. Bei den Beratungsterminen der Stadtteilprojekte geht es häufig um die Sicherung existenzieller Bedürfnisse. Der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund ist dementsprechend höher als bei den Familienstützpunkten. Die STP halten vor allem Deutschkurse mit Kinderbetreuung, Frühstücke, Treffs und andere kostenlose bzw. kostengünstige Angebote für die Familien bereit.

„Kinderbetreuung; Hilfe bei der Bürokratie...Es geht um existenzielle Grundsicherung (Geldfragen). Auf Grund des Migrationshintergrunds werden die Schreiben oft nicht verstanden...man ist eine Art Übersetzer und erklärt, was die Behörden möchten und bereitet viel vor. Anträge ausfüllen ist ein sehr großer Teil.“ (Leitung in einem STP)

1.2.3 Öffentlichkeitsarbeit für die Familienbildung und Familienstützpunkte

Zu den Aufgaben der Koordinierungsstelle gehört ebenso die Öffentlichkeitsarbeit für die Familienstützpunkte und vorzugsweise deren Familienbildungsangebote. Dies bietet sich mittels Flyer, Plakate und Broschüren an. Eine optimale Präsentation aller familienbildenden Akteuren ist die Familienmesse, die im zweijährigen Turnus durchgeführt wurde. Wegen der Corona-Pandemie musste diese allerdings ausgesetzt werden und findet voraussichtlich wieder im Jahr 2024 statt.

Die neueste Errungenschaft der Stadt Regensburg ist die „Regensburger FamilienApp – We R Family“, welche 2022 unter Federführung von dem Amt für Jugend und Familie ins Leben gerufen und gepflegt wird. In der App sind alle Akteure, die ein Veranstaltungskonto angelegt haben, mit ihren Angeboten vertreten. Eine kostenlose Nutzung der App ist sowohl für die Familien als auch für die involvierten Institutionen möglich, da Anschaffung und Pflege derselben komplett von der Stadt getragen werden.

Neben dem Veranstaltungskalender existieren eine Wissensdatenbank, in der die Artikel in verschiedenen Sprachen angezeigt werden können, ein Notfall-Rufnummern-Verzeichnis, sowie ein direkter Zugang zum Bayerischen Erziehungsratgeber (BAER) und einer Videothek. Der Download-Bereich ist sowohl für Erziehungsberechtigte als auch für Fachkräfte interessant, weil dort Anträge für Wohngeld, Bildung und Teilhabe (BUT), Sozialhilfe uvm. abgelegt sind. Über die Filterfunktion kann die gesamte App mittels Schlagworte durchsucht werden und ein weiteres „Schmankerl“ ist die Anzeigeoption der Barrierefreiheit bei den eingetragenen Veranstaltungen.



Abbildung 2: Logo Regensburger FamilienApp

1.3. Kommunale Merkmale und Rahmenbedingungen

„Im September 2011 wurde das Konzept zum Modellprojekt Familienstützpunkte veröffentlicht. Damit begann die konzeptuelle Auseinandersetzung mit der Familienbildung und den Familienstützpunkten in Regensburg. Die Daten zur Sozialstruktur, die damals in die Analyse einfließen, stammen aus den Jahren 2009 bis 2011. Seitdem hat sich in Regensburg vieles verändert.“ zitiert aus Stadt Regensburg 2019 (Konzeptfortschreibung, S. 7). Seit 2010 ist nicht nur ein stetiges Bevölkerungswachstum in der Stadt zu verzeichnen, sondern auch ein Anstieg bei den Geburtenzahlen. Die Zahl der Lebendgeborenen ist von 1.592 (2018) auf 1.670 (2019) angestiegen (vgl. Stadt Regensburg 2021, S. 58, 70). Der nachfolgenden Tabelle können die Daten für das Jahr 2021 entnommen werden (vgl. Stadt Regensburg 2021, S. 10).

BEVÖLKERUNG IN DER STADT REGENSBURG GESAMT	168.466
DEUTSCHE STAATSANGEHÖRIGKEIT	140.629
AUSLÄNDISCHE STAATSANGEHÖRIGKEIT	27.837
KINDER UNTER SECHS JAHREN	8.147
KINDER BZW. JUGENDLICHE ZWISCHEN SECHS UND FÜNFZEHN JAHREN	10.855
JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE ZWISCHEN 15 BIS 25 JAHREN	26.009
HAUSHALTE (IM JAHR 2017, KEINE AKTUELLE ZAHL VORHANDEN)	92.785
STADTBEZIRKE	18

Abbildung 3: Bevölkerungszahlen; Quelle: Stadt Regensburg 2019 und 2021

1.4. Ergebnisse der Bestandserhebung

Da eine Befragung aller in Regensburg ansässigen Akteure der Familienbildung für zwei Personen kaum machbar ist, wurde sich in diesem Jahr auf die Familienstützpunkte und Stadtteilprojekte konzentriert. In den Familienstützpunkten wurden neben der klassischen Einrichtungsbefragung mittels Fragebogen zusätzlich Experteninterviews mit den dortigen Führungskräften geführt. Es fanden insgesamt neun von zehn Interviews statt, da eines wegen längerer Krankheit der betreffenden Person ausfallen musste. Des Weiteren konnten die Mitarbeitenden in den Stadtteilprojekten ebenfalls für Interviews, insgesamt acht Stück, gewonnen werden, sodass 17 Interviews zur Auswertung zur Verfügung stehen.

1.4.1 Bestandserhebung mittels Fragebogen in den Familienstützpunkten

Zwei Drittel der befragten Familienstützpunkte (6 Stück) gaben an, dass das Einzugsgebiet aus dem eigenen Stadtteil sowie dem Nachbarstadtteil besteht. Zwei Familienstützpunkte gaben als Einzugsgebiet nur den Nahraum um die Einrichtung an, wie z. B. angrenzende Straßen oder das Wohnviertel in welchem der FSP verortet ist. Ein Familienstützpunkt definierte die gesamte Stadt als sein Einzugsgebiet, was bedeutet, dass dessen Zielgruppe weitere Wege für die Familienbildung in Kauf nimmt.

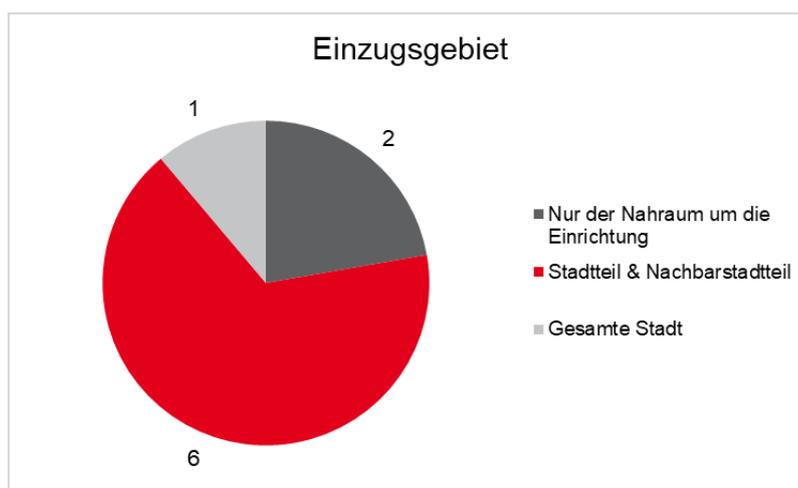


Abbildung 4: Einzugsgebiet der Familienstützpunkte; Quelle: Eigene Darstellung

Alle Familienstützpunkte nannten Eltern mit/und Kindern als ihre Besuchergruppe. Sieben FSP machen überwiegend Angebote für Mütter und lediglich zwei FSP gezielt auch für Väter. Drei Familienstützpunkte sind zudem speziell für Paare und andere Familienmitglieder da. Als andere Familienmitglieder wurden genannt: Großeltern, Tanten, Geschwister. Von zwei FSP stehen zusätzliche Angebote für eine andere Zielgruppe zur Verfügung. Diese sind Kita-Personal, geflüchtete Familien aus der Ukraine und ehrenamtlich Tätige.

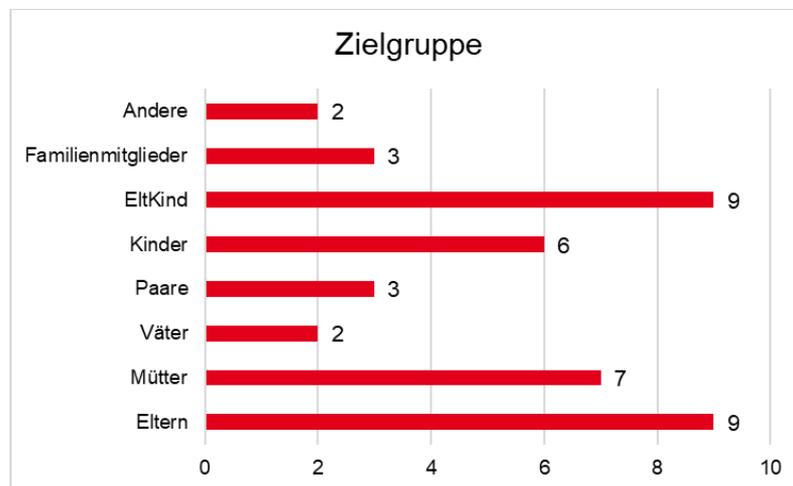


Abbildung 5: Zielgruppe der FSP; Quelle: Eigene Darstellung

Neun Familienstützpunkte nannten, dass sie familienbildende Angebote in den Lebensphasen Babys, Kleinkinder und Vorschulkinder durchführen. Die Zielgruppe von sechs FSP, an die sich das Angebot richtet, befindet sich aktuell in der Phase „werdende Eltern“. Vier FSP halten Familienbildung für die Familien mit Schulkindern bereit und jeweils ein FSP bietet Familien mit Jugendlichen, Familien in der nachelterlichen Phase ebenso in einer anderen Lebensphase befindliche Personen (Großeltern) Bildungsmöglichkeiten an.



Abbildung 6: Zielgruppe nach Lebensphase; Quelle: Eigene Darstellung

Alle Familienstützpunkte gaben an, für keine bestimmte Familienform familienbildende Angebote bereit zu stellen. Sechs FSP richten sich außerdem nach Familien mit Migrationshintergrund und fünf orientieren sich an kinderreichen Familien. Vier Mal wurde genannt, auch Angebote für Alleinerziehende zu generieren und jeweils drei Mal wurde Regenbogen-, Adoptiv- und Scheidungsfamilien ausgewählt. Zwei fokussieren zusätzlich Teenager-Eltern. Ein Familienstützpunkt orientiert sich noch am Bedarf von Müttern mit Gewalterfahrungen und/oder Drogenproblemen.

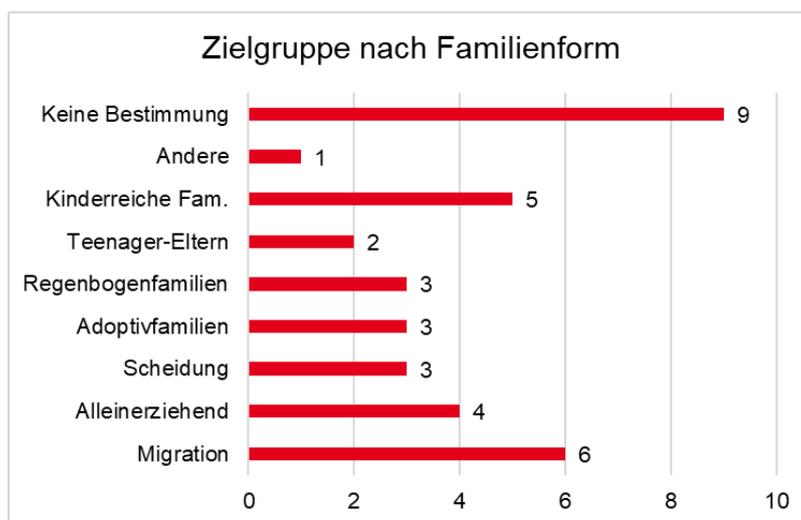


Abbildung 7: Zielgruppe nach Familienform; Quelle: Eigene Darstellung

Sechs Familienstützpunkte führen keine bestimmten Angebote zu spezifischen Belastungssituationen durch, da sie sich flexibel nach dem aktuellen Bedarf der Familien richten. Drei Mal wurde angegeben, dass bei den Angeboten die Verschuldung von Familien sowie ein anderes Problem - genannt wurde die Doppelbelastung durch Familie und Beruf - präferiert wird.

Zwei Familienstützpunkte definierten zusätzlich berufliche Belastung, Sucht und Ehekonflikte als Themen. Gewalt, Tod, Krankheit, Pflege und Trennung als Belastungssituationen spielen ebenso in einem Familienstützpunkt eine Rolle.

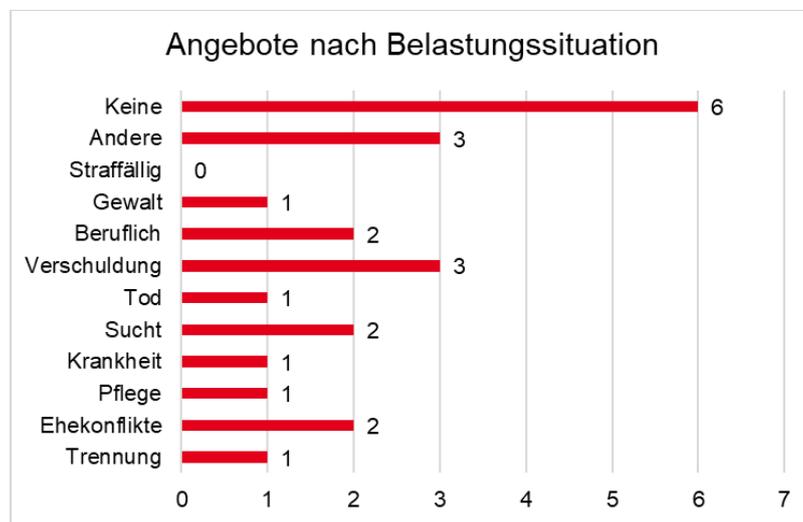


Abbildung 8: Angebote nach Belastungssituation; Quelle: Eigene Darstellung

Neun Familienstützpunkte führen Themenabende als Angebotsform durch und acht bieten offene Treffpunkte sowie feste Gruppen an. Offene Gruppen und Kurse werden den Familien von sieben FSP ermöglicht. Freizeitangebote und Beratung wird vier Mal vorgehalten sowie ein aufsuchendes und ein anderes Angebot (nicht näher definiert) jeweils ein Mal.

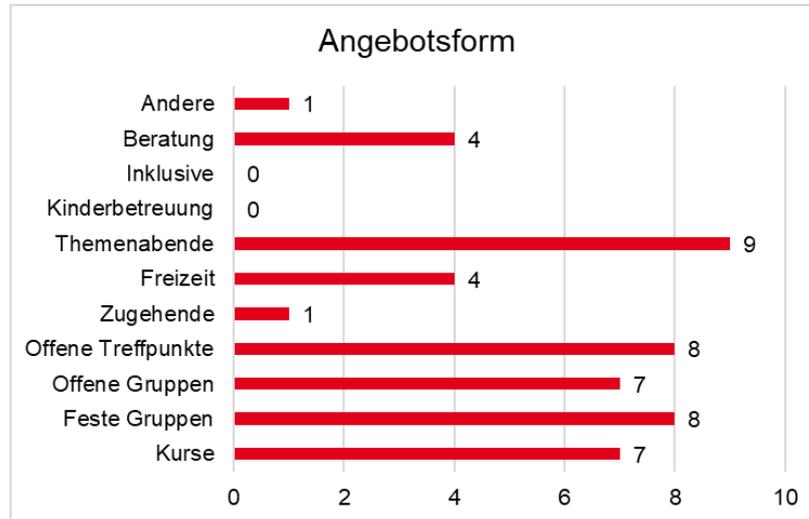


Abbildung 9: Form der familienbildenden Veranstaltung; Quelle: Eigene Darstellung

Die Zahlen zu den einzelnen Personengruppen sind mit Vorsicht zu genießen und bieten keine realistische Arbeitsgrundlage, da sie zum einen geschätzt und zum anderen mehrmals nicht vollständig ausgefüllt wurden. Auf eine detaillierte Auflistung wird deshalb verzichtet. Es kann jedoch so viel gesagt werden, dass nach Angaben fast so viele Kinder wie Eltern die Familienstützpunkte besucht haben und etwa doppelt so viele Frauen wie Männer.

Für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen alle Familienstützpunkte das Internet. Acht FSP machen von der persönlichen Ansprache und von Flyern sowie Aushängen gebrauch. Fünf Mal wurde eine andere Möglichkeit ausgewählt und ergänzt: Soziale Medien (Instagram, Facebook) und Familien App. Drei Familienstützpunkte versenden regelmäßig ihr Programm an andere Institutionen sowie Netzwerkpartnerinnen und –partner. Zwei nutzen die Presse sowie Informationsveranstaltungen und ein FSP nutzt Anzeigebblätter. Den Rundfunk nutzt aktuell niemand.

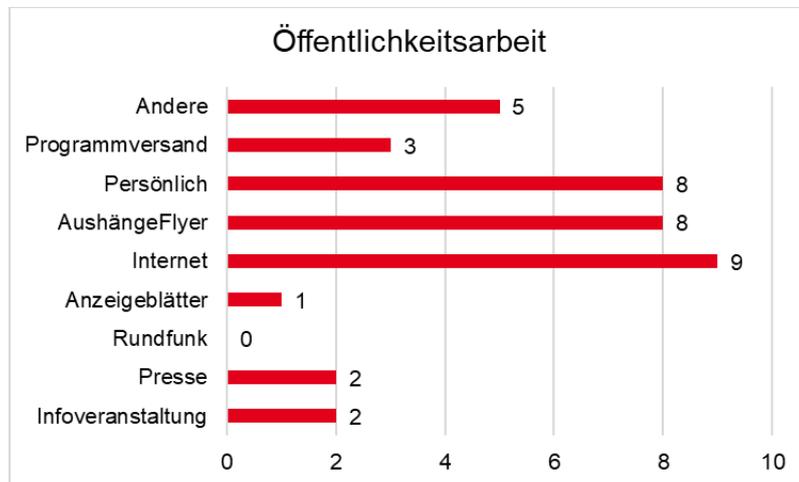


Abbildung 10: Öffentlichkeitsarbeit zu den familienbildenden Angeboten; Quelle: Eigene Darstellung

In der nachfolgenden Tabelle erfolgt eine Übersicht zu den familienbildenden Angeboten der (neun von zehn) Familienstützpunkte. Nach Angaben wurden ca. 1.165 verschiedene Veranstaltungen durchgeführt und 117 Angebote geplant, aber nicht durchgeführt. 120 Veranstaltungen laufen derzeit und 359 sind weiterhin geplant. Eltern-Kind-Gruppen wurden insgesamt 260 Mal durchgeführt und findet in allen Familienstützpunkten und somit am häufigsten statt. Dicht gefolgt von 220 Kursen und Angeboten, die die Erziehungskompetenz betreffen und ebenfalls in allen FSP vorgehalten werden. An dritter Stelle steht das Thema „kindliche Entwicklung“, zu dem es insgesamt 174 Veranstaltungen gab, gefolgt von 145 sonstige Angebote in sechs Familienstützpunkten. Wie auch bereits der Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres zeigte, steht bei den Familien die Freizeitgestaltung hoch im Kurs. Hierzu gab es 96 Angebote in acht FSP. 87 Veranstaltungen zum Thema „Schwangerschaft und Geburt“ boten vier FSP an sowie 79 künstlerisch-kulturelle Kurse in sechs FSP. Alle Familienstützpunkte hatten auch vereinzelte Veranstaltungen zu gesundheitlichen Themen. Es wurden insgesamt 60 Stück durchgeführt. 16 Angebote zum Thema „Integration“ gab es in vier FSP und 12 Angebote zum Thema „Problem-/und Konfliktbewältigung“ in fünf FSP. Vier FSP führten insgesamt sechs Kurse zum Thema „Alltagskompetenz“ und fünf Angebote zum Thema „Finanzielles“ durch. Von drei FSP konnten zwei eine Veranstaltung zum Thema Partnerschaft durchführen, während eine geplant war, aber aus mangelnder Interesse nicht durchgeführt werden konnte. Veranstaltungen zu gesellschaftlichen Themen wurden in zwei FSP ermöglicht und die Themen „Berufliche Bildung“ und „Medienkompetenz“ in einem FSP. Immerhin ein

Familienstützpunkt gab an, dass generationsübergreifende Angebote geplant, aber noch nicht durchgeführt sind. Während einige Veranstaltungen regelmäßig wiederholt werden, kommt es auch immer wieder zu Initiierung neuer Angebote, die dem aktuellen Bedarf der Familien entsprechen.

Thema	Anzahl FSP	durchgeführt	geplant, nicht durchgeführt	laufend	geplant
Partnerschaft	3	2	1	0	5
Schwangerschaft, Geburt	4	87	36	17	57
Eltern-Kind-Gruppen/-treffs	9	260	28	35	53
Erziehungskompetenz	9	220	25	7	30
Kindl. Entwicklung	6	174	6	21	64
Alltagskompetenz	4	6	4	0	0
Freizeitgestaltung	8	96	8	8	45
Integration	4	16	0	10	1
Generationsübergreifende Begegnung	1	0	0	0	1
Gesundheit	9	60	6	6	12
Gesellschaft, Politik	2	1	0	1	0
Berufliche Bildung	1	1	0	1	1
Medienkompetenz	1	1	0	0	0
Kunst, Musik, Kultur	6	79	3	2	78
Finanzielles	4	5	0	1	0
Problem- und Konfliktbewältigung	5	12	0	5	2
Sonstiges	6	145	0	6	10
Gesamt	9	1.165	117	120	359

Abbildung 11: Veranstaltungen nach Themen in den Familienstützpunkten; Quelle: Eigene Darstellung

1.4.2 Zusammenfassende Inhaltsanalyse der Bestandserhebung mittels Interviews

In den Familienstützpunkten und Stadtteilprojekten wurden Interviews geführt, um die Sicht der Leitungskräfte und Mitarbeitenden abbilden zu können, die mit den Familien in direktem Kontakt stehen. Die Antworten der FSP und STP wurden jeweils gebündelt und den Kategorien entsprechend zugeordnet.

„9 € Ticket hat viel gebracht. Wenn der finanzielle Aspekt wegfällt, dann werden die Familien auch aktiver.“ (Leitung in einem FSP)

Zielgruppe

FSP: Die Zielgruppe der Familienstützpunkte ist vielfältig. Sie setzt sich aus (werdenden) Eltern, Kindern, Großeltern sowie verschiedenen Familien-Formen jeglicher Nationalität zusammen. Vereinzelt Familienstützpunkte werden von Familien mit Flucht und Migrationserfahrungen sowie von benachteiligten Familien mit geringem Einkommen besucht. Spezielle Angebote, die nur von Vätern besucht werden, nehmen seit Jahren stetig zu, somit ist auch diese Gruppe vermehrt vertreten. Die Zielgruppe Kinder wird vor allem von den null- bis drei Jährigen repräsentiert, in selteneren Fällen gibt es Angebote für Kinder bis 10 oder 13 Jahre.

STP: Zu der Zielgruppe gehören Familien im jeweiligen Stadtgebiet, meist mit Migrationshintergrund, nicht selten kinderreich oder von Obdachlosigkeit bedroht, Alleinerziehende, Kinder und teilweise auch Jugendliche unter 18 Jahren sowie werdende Eltern.

Fragen und Themen der Zielgruppe

FSP: Am häufigsten kommen die Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Regensburg zur Sprache. In allen Familienstützpunkten wurde rückgemeldet, dass sehr viele Eltern Probleme haben einen Betreuungsplatz zu bekommen und sich dies stark auf Berufs(wieder-)einstieg und Vereinbarkeit (Doppelbelastung) auswirkt. Die Familie suchen die FSP auch mit Fragen zu Erziehung und kindlicher Entwicklung (Trennungsschmerz, Verhaltensauffälligkeiten, Umweltschutz) auf. Weitere Themen betreffen die aktive Vaterschaft, Partnerschaft sowie Trennung und Scheidung und

daraus resultierende Alleinerziehung. Zwei FSP meldeten zurück, dass ihr Klientel besonders von Finanz- und Wohnungs-Not betroffen ist und hinzu meist noch Sprachbarrieren aufweist.

STP: Auf die Frage „Welche Fragen und Themen rund um Erziehung und Familie tragen Familien der Zielgruppe häufig an Sie heran?“ antworteten die Interviewten, dass die Familien viele soziale Belange haben, wobei es meist um existenzsichernde Maßnahmen geht. Die Mitarbeitenden der STP leisten in erster Linie Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, da diese Probleme zuerst gelöst werden müssen. Erst wenn die finanzielle Not gesichert ist - in der Regel findet dabei auch der Vertrauensaufbau statt - können die eigentlichen Probleme bearbeitet werden. Dazu gehört die Beratung in Sachen Scheidung und Trennung, Erziehung und Entwicklung, schulische Themen, Medienkonsum und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern. Außerdem wird bei der Suche nach einem Kinderbetreuungsplatz oder einer Wohnung geholfen sowie zu anderen Institutionen begleitet und vermittelt. Je nach Standort des Stadtteilprojektes spielt in der Beratung eine drohende Wohnungslosigkeit sowie die Betreuung der in Notwohnanlagen untergebrachten Familien eine große Rolle.

Ressourcen und Stärken der Zielgruppe

FSP: Als Ressourcen der Zielgruppe wurde genannt, dass die Familien kontaktfreudig, hilfsbereit und resilient sind und selbstständig (Hilfs-)Netzwerke aufbauen. Viele Familien weisen eine Offenheit gegenüber anderen Kulturen auf und besitzen eine Reflexionsfähigkeit sich selbst gegenüber. Ein Großteil der Zielgruppe ist medienaffin und nutzt gerne die zusätzlichen Online-Angebote der FSP.

STP: Als Ressourcen und Stärken der Zielgruppe wurden Merkmale genannt wie z. B. schnelle Anpassungsfähigkeit an die bürokratischen Vorgänge in Deutschland, die Geduld gegenüber den Wartezeiten für Beratungstermine und die Beharrlichkeit trotz vieler Hürden sowie die Zwei- und Mehrsprachigkeit. Außerdem wurde auch der Wille zur Veränderung genannt, da viele Familien zuverlässig an Terminen teilnehmen und ihre Probleme soweit wie möglich selbstständig lösen möchten.

Herausforderungen und Schwierigkeiten der Zielgruppe

FSP: Die Kinderbetreuungssituation in Regensburg stellt eine große Herausforderung für die Familien da, die bei manchen Familien auch mit finanzieller Not und Doppelbelastung verbunden ist. Häufig wird Unterstützung bei der Ablösungsphase und im Erziehungsverhalten benötigt. Problem- und Konfliktbewältigung wurde oft im Zusammenhang mit der Pandemie und Energiekrise genannt. Vereinzelt sind Familien wegen ihres Aufenthaltsstatus verunsichert oder nehmen wegen ihrer Sprachbarriere Hilfe in Anspruch.

STP: Zwei Interviewte antworteten, dass ein paar wenige Personen der Zielgruppe kein Interesse am Erlernen der deutschen Sprache haben, da sie mit Englisch bisher gut durchgekommen sind und daher keine Notwendigkeit sehen. Das entspricht allerdings der Ausnahme, denn der überwiegende Teil der Familien möchte Deutsch lernen. Die fehlenden Deutschkenntnisse stellen für sie eine große Barriere dar. Anträge können nicht selbstständig ausgefüllt und Dokumente nicht verstanden werden, was dazu führt, dass Fristen nicht eingehalten, Hilfen zu spät in Anspruch genommen werden und sich die Probleme häufen. Die finanzielle Not ist dabei oft das Fundament einer ganzen Menge an Problemen (z. B. Kinderbetreuung, Trennung, Scheidung, Jobsuche, Medienkonsum, Sucht etc.). Manchmal brauchen die Familien auch nur einen „Coach“, der sie bei der Übernahme von Selbstverantwortung unterstützt und danach können sie es alleine. Ein Stadtteilprojekt antwortete noch, dass es einige sehr fitte Familien hat, mit denen die Kommunikation trotz Sprachbarriere auch via E-Mail läuft.

Bereitschaft zur Teilnahme an familienbildenden Angeboten

FSP: Die Bereitschaft zur Teilnahme wurde von allen FSP als sehr hoch eingeschätzt, was sich anhand der Teilnahme-Zahlen bestätigt. Seit der Pandemie ist zudem die Akzeptanz von Online-Vorträgen deutlich gewachsen. Einmal wurde genannt, dass ausschließlich die Angebote an den Vormittagen genutzt werden, was auf die anderen FSP allerdings nicht zutrifft (Nachmittage ausgelastet). Des Weiteren meldete ein FSP, dass sich mit der Einführung des 9€-Tickets die Aktivität der Familien bei Kursen und Angeboten steigerte, weil den Familien dadurch der Zugang erleichtert wurde.

STP: Die Bereitschaft zur Teilnahme an familienbildenden Angeboten wurde sehr unterschiedlich beschrieben, da sie meist von dem Individuum selbst abhängt. In der Regel kann gesagt werden, dass wenn die Familien gut an das Stadtteilprojekt angebunden sind, auch gerne zu Veranstaltungen kommen. Es bedarf jedoch mehrere persönliche Einladungen. Flyer oder Plakate nutzen wegen der sprachlichen Fähigkeiten eher weniger.

Hemmnisse gegenüber Familienbildung auf Seite der Familien

FSP: In erster Linie wurden sowohl die Kostengestaltung, die fehlende Kinderbetreuung als auch die Berufstätigkeit der Eltern als Teilnahmemhemnis bezeichnet. Für Familien mit Migrationshintergrund ist diese oft deren Sprachbarriere. Des Weiteren wurde fast einstimmig geantwortet, dass viele Familien eine gewisse Hemmnis zeigen, wenn ihnen Hilfe von einem Jugendamt oder einer Erziehungsberatungsstelle empfohlen wird.

Vereinzelt wurde die fehlende Barrierefreiheit in den eigenen Räumlichkeiten, Orte bestimmter Kulturkreise und die Anzahl verpflichtender Termine eines Kurses als Hindernis für Familien genannt. Außerdem wurde erwähnt, dass die Zusammenarbeit von einem FSP mit dem Altenheim (generationsübergreifendes Kooperationsangebot) wegen der strengen Hygieneregeln (während und nach der Pandemie) Familien abschreckt, obwohl das Angebot gerne angenommen werden würde.

STP: Als Teilnahmemhemnis werden besonders Berührungängste wegen des sprachlichen Defizits gesehen. Das können zum Beispiel Eltern-Kind-Gruppen in einem Familienstützpunkt oder Alleinerziehenden-Treffs bei einer anderen Einrichtung sein, zu welchen sich die Familien nicht wagen. Nicht alle Stadtteilprojekte berichten von einer guten Kooperation mit dem Familienzentrum in ihrer Nähe. Die Besuchenden der beiden Einrichtungen unterscheiden sich sehr stark. Das eine oder andere Familienzentrum wird überwiegend von wohlhabenden deutschen oder gut situierten Familien besucht, indem sich die Familien am Existenzminimum (meist auch mit Migrationshintergrund) der STP selbstverständlich nicht wohl fühlen. Die Familienbildung dort wird als zu hochschwellig beschrieben und deshalb nicht angenommen.

Des Weiteren löst die Ansprache auf eine Zusammenarbeit mit Fachdienst bzw. Jugendamt (z. B. wegen Erziehungsberatung, Kurs für in Trennung lebende Eltern etc.)

bei den Familien anfangs häufig eine Blockade aus, die die Stadtteilprojekte dann abzubauen helfen. Das Stadtteilprojekt selbst, obwohl es zum Jugendamt gehört, wird nicht als Kontrollinstanz, sondern als Unterstützungs- und Beratungsangebot wahrgenommen, dass die Familien gerne annehmen (Akzeptanz). Die Mitarbeitenden vermuten, dass es daran liegt, dass sie dort positive Erfahrungen machen und dies ebenfalls von Bekannten (Mundpropaganda) berichtet bekommen.

Lotsenfunktion

FSP: Als Fundament für eine erfolgreiche „Wegweisung“ wurde eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem FSP und dem Besuchenden genannt. Im besten Fall ist eine dauerhafte fachliche Präsenz (feste Bezugsperson) bei Angeboten und Aktivitäten gegeben. Die Lotsenfunktion in den Familienstützpunkten findet vor allem während den Kursen, offenen Angeboten und Vorträgen statt. Damit dies gelingen kann, besitzen die Leitungskräfte und Mitarbeitenden in den FSP ausreichend Wissen über vorhandene Angebote von anderen Anbietern in der Umgebung. Mehrere FSP meldeten zurück, dass sie ihre Netzwerkpartnerinnen und –partner zu sich einladen, z. B. zu einem offenen Treff oder Familienfrühstück, weil damit erste Kontakte mit dem Jugendamt oder einer anderen Beratungsstelle ermöglicht und Vorbehalte abgebaut werden können.

STP: Die Lotsenfunktion geschieht in den Stadtteilprojekten, wegen der Sprachbarriere, meist durch Begleitung der Klientel zu den entsprechenden Institutionen. Manchmal genügt auch ein vorausgegangener Anruf mit Terminvereinbarung, den die Familie anschließend selbstständig wahrnimmt. Dies entspricht aber eher der Ausnahme. Die Stadtteilprojekte kooperieren mit unterschiedlichen Institutionen, wie beispielsweise der Ausländerbehörde, dem Amt für Migration und Integration, dem Amt für Tagesbetreuung von Kindern, schulvorbereitenden Einrichtungen uvm.

Art des Unterstützungsangebots

FSP: Von den offenen und niederschweligen Angeboten profitieren die Familien am meisten. Diese erleichtern den weiteren Zugang zu anderen Kursen und Beratungsterminen. Letztere haben sich seit der Pandemie stark erhöht. Außerdem ist die Nachfrage nach Freizeitaktivitäten angestiegen, sowie auch die Anzahl der Deutschlerngruppen mit Kinderbetreuung und die Integrationskurse. Um der Kinderbetreuungsproblematik entgegenzuwirken, bauen die FSP ihre Kinderbetreuungsangebote als Ergänzung zu den bereits bestehenden Angeboten kontinuierlich aus. Von den zusätzlichen Online-Angeboten profitieren vor allem die Eltern, die keine Kinderbetreuung haben oder nicht mehr zum nächsten Termin „hetzen“ wollen. Wie bereits erwähnt, ist die personelle Beständigkeit ein wichtiges Kriterium für die Familien in den FSP, um Beratungsangebote und Vorschläge annehmen zu können.

STP: Die Familien profitieren stark von der Einzelfallhilfe, welche wiederum wichtig für die Beziehungsarbeit ist. Die Vertrauensbasis ist dann Grundlage für die Inanspruchnahme familienbildender Angebote. Bei der Art des Unterstützungsangebots, das gut bei den Familien ankommt, wurden besonders die Kleingruppen für den Austausch, die Sprachkurse, Frühstücksangebote und Eltern-Kind-Gruppen genannt. Mehrmals wurde erwähnt, dass unter anderem viel von der durchführenden Person abhängt, z. B. nehmen die Besucherinnen lieber an einem Angebot einer Frau teil und die Besucher an dem von einem Mann.

Räumliche Nähe

FSP: Die Familien kommen größtenteils aus dem Stadtgebiet, nehmen allerdings auch weitere Wege, aus den umliegenden Ortschaften und Landkreisen auf sich, wenn es sich um spezielle Kurse handelt. Migrierte und asylsuchende Familien kommen in der Regel aus dem jeweiligen Stadtteil des Familienstützpunktes, da sie vorwiegend zu Fuß unterwegs oder auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind.

STP: Die räumliche Nähe des familienbildenden Angebots bzw. der durchführenden Institution wurde von allen Stadtteilprojekten als sehr wichtig beschrieben. Als Begründung dafür wurde genannt, dass die Familien oft zu Fuß gehen oder auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen sind und die Wohnortnähe deshalb von großer

Bedeutung ist. Außerdem wird das Angebot besser wahrgenommen, wenn die Familien täglich an dem Büro des Stadtteilprojekts vorbeigehen. Es erleichtert den Zugang. Des Weiteren kommt die kurze Entfernung ebenso den Sozialpädagoginnen und – pädagogen zu Gute, da diese (auf Wunsch) Hausbesuche bei den Familien machen.

Kostengestaltung familienbildender Angebote

FSP: Kurse und Angebote sollten, laut Aussagen aller Familienstützpunkte, möglichst günstig oder kostenlos sein. Vor allem die offenen Angebote werden sehr günstig gehalten, meist auf Spendenbasis oder einem kleinen Unkostenbeitrag. Es gibt selbstverständlich auch teurere Kurse wie Musikgarten, Pecip und Nappy-Dancers, die dann nur von den entsprechenden Personen in Anspruch genommen werden (können). Lediglich ein FSP antwortete, dass Geld bei der eigenen Zielgruppe kaum eine Rolle spielt.

STP: Auf die Frage zur Kostengestaltung antworteten die Interviewten, dass es wichtig ist, dass die Angebote kostenlos sind und nur in Ausnahmen kleine Zuzahlungen zur Kostendeckung verlangt werden, weil die Familien sich meist in finanzieller Not befinden. Die Angebote sollten möglichst mit anderen Mitteln finanziert werden oder müssen dementsprechend gestaltet sein, damit eine kostengünstige Lösung umsetzbar ist. Als Alternative anstelle eines Kostenbeitrags wurde genannt, dass die Familien beispielsweise eine selbstgemachte Spezialität zum Frühstückstreff mitbringen dürfen.

Mitwirkung bei familienbildenden Angeboten

FSP: In der Regel kommt die Bereitschaft auf die individuellen Möglichkeiten der Familien an. Die Bereitschaft selbst wäre öfters vorhanden, wegen der Doppelbelastung der Eltern allerdings oft nicht umsetzbar. Manche Eltern bleiben über gewisse Zeiträume für die ehrenamtliche Mitarbeit erhalten. Meist solange, bis das eigene Kind den Kindergarten besucht und der betreuende Elternteil wieder zu arbeiten beginnt. Es gibt allerdings auch ein paar engagierte und motivierte Mütter, die eine Gruppenleitungs-Fortbildung besuchen und anschließend einen eigenen Kurs im FSP leiten. Bei den Helfenden mit Migrationshintergrund sollte die Mitarbeit auf deren sprachliches Niveau angepasst sein, so dass sie sich nicht überfordert fühlen. Hier wird die Mitwirkung manchmal wegen des kleinen Dazuverdienst angenommen.

STP: Auf die Frage, ob die Klientel auch bei familienbildenden Angeboten mitwirken würde, wurde größtenteils geantwortet, dass auf Nachfrage sicherlich eine Bereitschaft da wäre. Von selbst kommen die Mütter in der Regel nicht auf die Idee. Jedoch ist es für einige Familie aus kinderbetreuungstechnischen Gründen und wiederum bei anderen auf Grund vielschichtiger Probleme nicht möglich, da es zuerst dieser Problemlösung bedarf, bevor sich die Familien engagieren können. In vereinzelt Fällen wird bereits mitgeholfen (vorwiegend Mütter) oder es wurden einzelne Angebote organisiert, so z. B. das arabischsprachige Frühstück. Das entspricht aber eher der Ausnahme.

1.5. Ergebnisse der Erhebung der Bedürfnisse: Was wollen die Familien?

An die zehn Familienstützpunkte wurden jeweils 30 Elternfragebögen (insgesamt 300 Stück) verteilt, wovon 157 Fragebögen an die Koordinierungsstelle zurückkamen. An die Stadtteilprojekte wurden nur auf Wunsch Fragebögen (insgesamt 17 Stück) ausgegeben, da deren Klientel häufig nicht in der Lage ist, diesen selbstständig auszufüllen und das zu großer Mehrarbeit bei den Beschäftigten geführt hätte. Von den Stadtteilprojekten kamen sechs Fragebögen zurück. Insgesamt wurden von 317 Papier-Fragebögen 163 ausgefüllt, was immerhin 51 % entspricht. Neben dem klassischen Papier-Fragebogen gab es auch eine Online-Version in verschiedenen Sprachen, die sowohl am PC als auch am Smartphone nutzbar war. Der Link zu der Online-Befragung wurde mittels FamilienApp und Facebook beworben sowie per E-Mail an die Familienstützpunkte versandt. Es kamen 83 Online-Fragebögen zurück. Damit summiert sich der Gesamtrücklauf auf 246 Eltern-Fragebögen. Allerdings konnten nur 48 Online-Fragebögen in die Auswertung einfließen, weil die übrigen 35 Fragebögen nicht vollständig ausgefüllt waren und deshalb als ungültig gewertet werden mussten. Werden ungültige (9%), nicht ausgefüllte (38%) sowie Papier- (41%) und gültige Online-Fragebögen (12%) addiert, wären dies 400 Fragebögen (100%) gewesen.

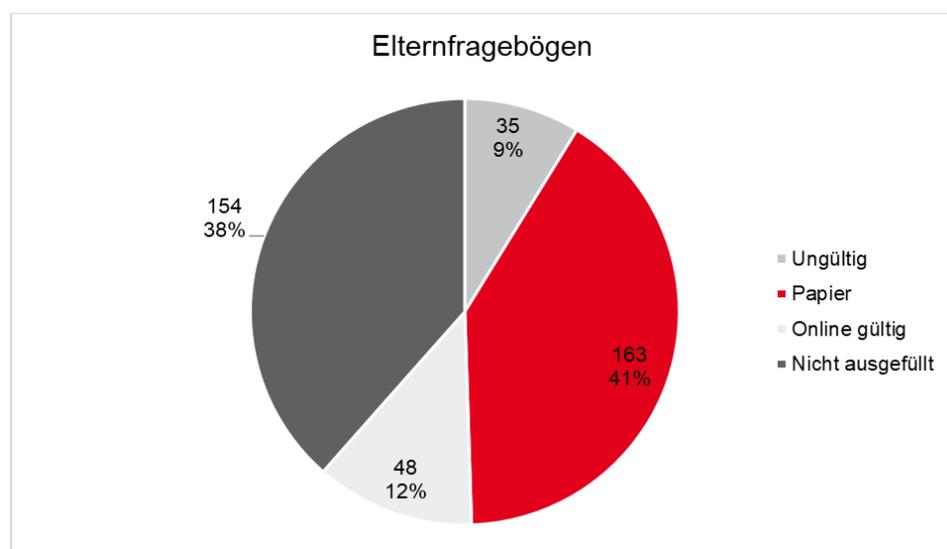


Abbildung 12: Rücklauf Elternfragebögen; Quelle: Eigene Darstellung

Die abschließende Tabelle verdeutlicht noch einmal die Verteilung der Eltern-Fragebögen an die einzelnen Einrichtungen und deren Rücklauf

INSTITUTION	AUSGETEILTE ELTERNFRAG EBÖGEN	ZURÜCK ERHALTENE ELTERNFRAGEBÖGEN
FSP AWO	30	0
FSP EBW	30	9
FSP EJSA (GUERICKE- STR., HEMAUER STR.)	30	7
FSP OSTENTOR (BWH)	30	9
FSP KUMPFMÜHL	30	9
FSP KONTRAST	30	27
FSP REKIZ	30	25
FSP JOHANNITER KÖNIGSWIESEN	30	17
FSP JOHANNITER FAMILIENTREFF NORD	30	29
FSP HERZTÖNE	30	25
STP WEST	10	2
STP SÜD	5	4
STP BURGWEINTING	2	0
ONLINE VIA SOSCI SURVEY GMBH	-	83
INSGESAMT	317	246

Abbildung 13: Fragebogen-Rücklauf in den Einrichtungen; Quelle: Eigene Darstellung

In nächsten Abschnitt werden die Ergebnisse aus der Elternbefragung, die online wie auch per Papier-Fragebogen stattfand, aufgezeigt. Des Weiteren stehen die Daten aus den Interviews mit den Führungskräften der Familienstützpunkte sowie den Mitarbeitenden in den Stadtteilprojekten zur Verfügung. Beide Fachbereiche kennen ihre Besucherfamilien gut und sind in ständigem Austausch, so dass sich auch durch die Gespräche Bedürfnisse der Familien herauskristallisiert haben.

1.5.1 Ergebnisse aus der Elternbefragung mittels Fragebogen

Auf die Frage, ob Familienbildung bekannt ist und genutzt wird, antworteten 185 von 210 Eltern (88 %) mit einem Ja. 13 Eltern (6 %) antworteten, dass sie bereits von Familienbildung gehört, aber noch nicht genutzt haben. Noch nie von Familienbildung gehört haben insgesamt 12 Eltern (6 %).

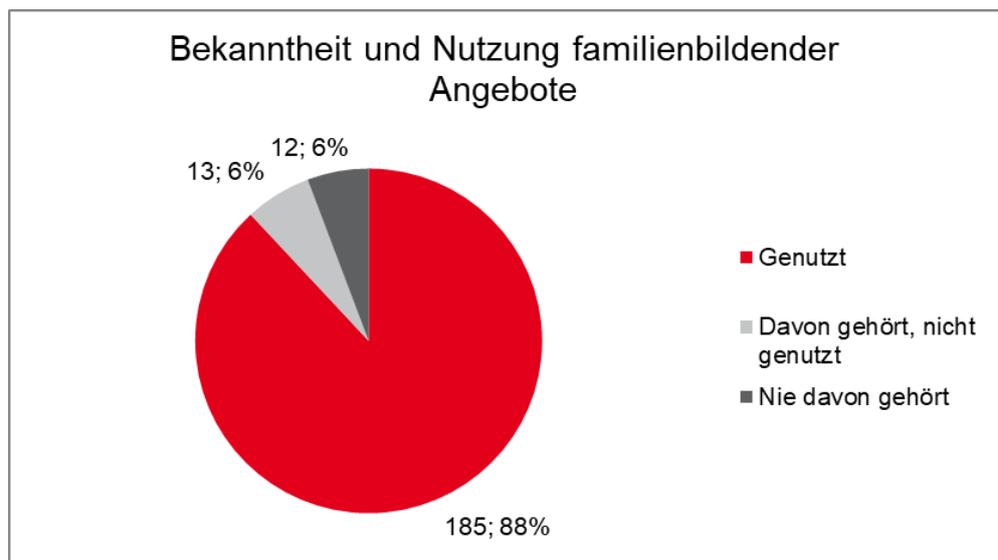


Abbildung 14: Bekanntheit und Nutzung familienbildender Angebote; Quelle: Eigene Darstellung

91 von 198 Eltern (46 %) nutzen familienbildende Angebote regelmäßig, während 71 Eltern (36 %) hin und wieder eine Veranstaltung besuchen. 23 Eltern (12 %) antworteten, dass sie das Angebot zum ersten Mal oder einmalig genutzt haben. 13 Eltern haben bisher kein familienbildendes Angebot wahrgenommen.

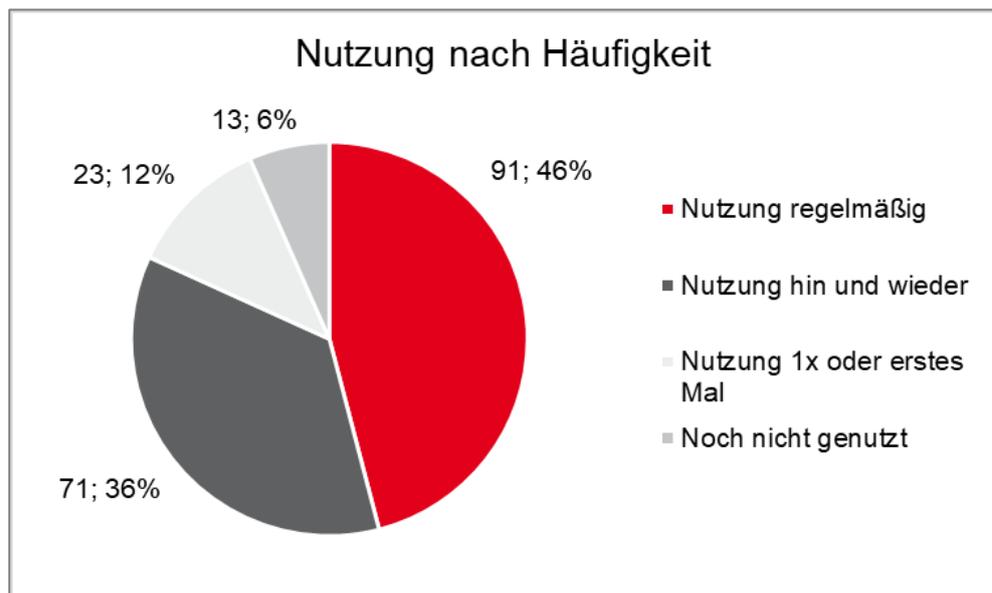


Abbildung 15: Nutzung nach Häufigkeit; Quelle: Eigene Darstellung

Vor der nächsten Abbildung sei hier erwähnt, dass nicht nur Eltern auf diese Frage antworteten, die bisher an keinem familienbildenden Angebot teilgenommen haben, sondern auch Eltern, die nur hin und wieder oder einmalig ein Angebot genutzt haben. Sie wollten damit sicherlich ihre Gründe aufzeigen, weshalb ihrerseits keine regelmäßige Nutzung stattfindet.

Als Gründe für eine Nichtnutzung wurde in erster Linie (12 von 52 Antworten) genannt, dass der betreffende Elternteil zu wenig Zeit hat, dicht gefolgt davon, dass die Kurs- und Öffnungszeiten ungünstig liegen (11 Mal). Außerdem wurde zehn Mal angegeben, keine Kinderbetreuung zur Verfügung zu haben, weswegen für sie keine Teilnahme möglich ist. Für sechs Eltern sind die Familienstützpunkte schlecht erreichbar und jeweils drei Eltern nannten andere Gründe (nicht näher definiert) und den Kostenfaktor als ausschlaggebendes Hindernis. Bei zwei Eltern entsprechen die Veranstaltungen nicht den eigenen Bedürfnissen, befinden sich nicht in der Nähe oder sind uninteressant. Ein Elternteil antwortete, dass keine Angebote benötigt werden.

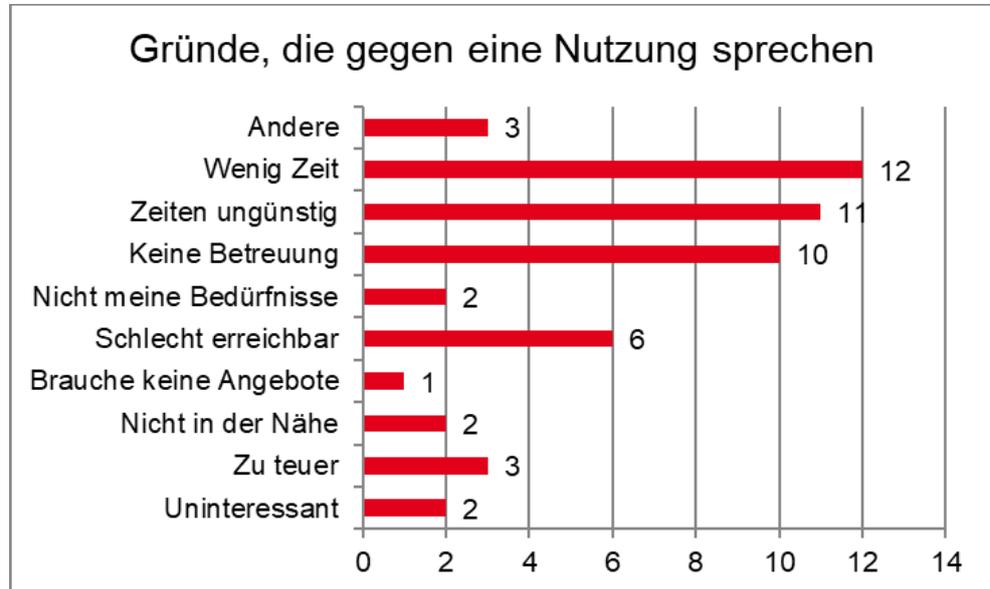


Abbildung 16: Gründe für eine Nichtnutzung; Quelle: Eigene Darstellung

Auf die Frage, zu welchen Themen familienbildende Angebote genutzt wurden, antworteten insgesamt 189 Eltern. Davon nutzten 155 Eltern Eltern-Kind-Gruppen sowie 100 Eltern Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt „Schwangerschaft und Geburt“. Angebote zum Thema „kindliche Entwicklung“ wurden 68 Mal und sowie zum Thema „Begegnung und Austausch“ insgesamt 62 Mal genutzt. Die Themen „Erziehung“ (33 Mal), „Freizeit“ (30 Mal) und „Gesundheit“ (23 Mal) liegen deutlich niedriger. Von den anderen Themen wird nur sporadisch oder wenig Gebrauch gemacht.

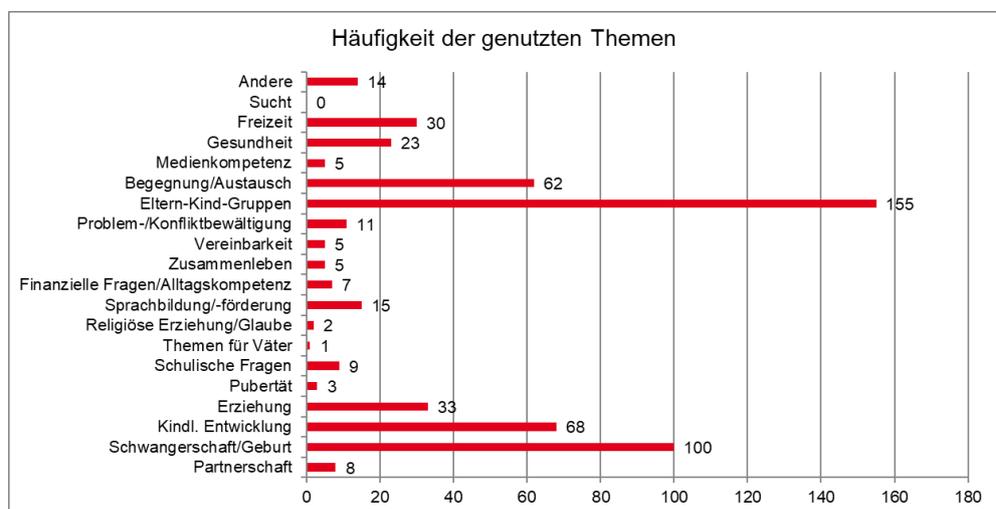


Abbildung 17: Themennutzung nach ihrer Häufigkeit; Quelle: Eigene Darstellung

Auf die Frage, an welchem Ort die familienbildende Veranstaltung stattgefunden hat, wurde insgesamt 190 Mal geantwortet, wovon 155 Antworten „in einem Familienstützpunkt/-zentrum“ lauteten. 44 Eltern nannten noch eine Hebammenpraxis als Bildungsort und 34 eine Familienbildungsstätte, gefolgt von einem Mehrgenerationenhaus mit 23 Stimmen. Immerhin 20 Eltern gaben einen religiösen Ort als aufgesuchte Bildungsstätte an und jeweils 14 nannten einen Ort der Erwachsenenbildung sowohl als auch eine (Erziehungs-)Beratungsstelle. 13 Eltern nahmen an einer Veranstaltung im Kindergarten und 12 in einem Stadtteilzentrum teil. Mit 11 und 10 Antworten wurden die Schule sowie eine Arztpraxis benannt. Neun Antworten gab es zu „ein anderer Ort“, wobei hier am häufigsten „online“, gefolgt von „Krankenhaus/Klinik“ und „zu Hause“ angegeben wurde. Zudem fanden das Bürgerheim (Seniorenheim), ein Yogastudio sowie auch eine Mobile Kita als Ort Erwähnung. Die übrigen Orte werden eher selten als Bildungsort genutzt oder wahrgenommen.

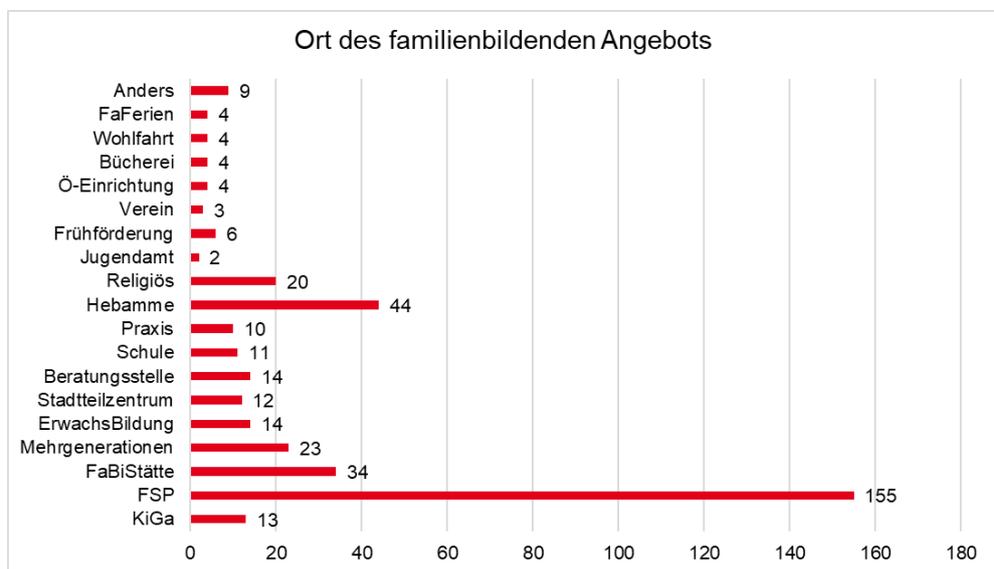


Abbildung 18: Ort an dem das familienbildende Angebot stattgefunden hat; Quelle: Eigene Darstellung

Auf die Frage, zu welchen Themen sich die Eltern familienbildende Angebote wünschen, gibt es insgesamt 197 Antworten. Davon liegt die Mehrheit, mit 87 Antworten, bei dem Wunsch an Eltern-Kind-Gruppen teilzunehmen. 63 Eltern wünschen sich Angebote zur Freizeitgestaltung. 61 Eltern möchten mehr Themen, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fokussiert und 60 Eltern Angebote zu Begegnung und Austausch. Das Thema „kindliche Entwicklung“ wurde 57 Mal ausgewählt und die Themen „Erziehungskompetenz“ und „Themen für Väter“ jeweils 56 Mal. Zu den „Themen für Väter“ ist interessanterweise anzumerken, dass bei der Auswertung auffiel, dass dieses Thema von sehr vielen weiblichen Befragten gewünscht wird. 34 Personen nannten Veranstaltungen die Gesundheit betreffend und 33 das Thema „Geburt“ als wünschenswert. Zusammenleben in der Familie und sprachliche Entwicklung erhielten jeweils 26 Stimmen sowie Medien und Konflikt jeweils 23. Die übrigen Themen, wie z. B. Schule (19), Pubertät (17) und Partnerschaft (17) werden vermutlich noch nicht so sehr gewünscht, da die Besuchergruppen der Familienstützpunkte eher jüngere Kinder haben bzw. am Anfang der Familiengründungsphase stehen. 16 Familien wünschen Angebote zu finanziellen Fragen und 15 Mal wurde das Thema „Andere“ gewählt und zusätzlich angegeben: Sportangebote für Eltern und Kinder, Englischkurse und -spielgruppen (für Kinder) sowie gendersensible Erziehung und Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Immerhin neun Eltern antworteten, dass sie keine Familienbildung benötigen und 4 wünschen eine religiöse Ausrichtung.

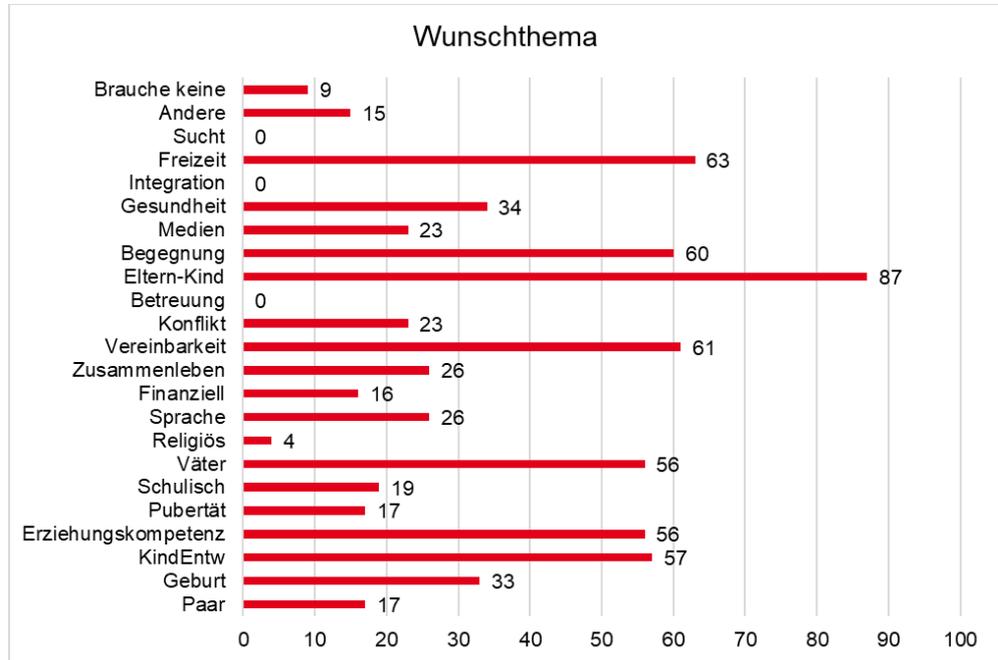


Abbildung 19: Wunschthema des familienbildenden Angebots; Quelle: Eigene Darstellung

195 Eltern antworteten auf die Frage nach der Wunschart einer Veranstaltung. Davon antworteten 130 Eltern, dass sie sich einen offenen Treff wünschen und 120 Eltern eine Eltern-Kind-Gruppe. An einer Freizeitveranstaltung möchten 89 Eltern teilnehmen und eine Gesprächsgruppe wünschen sich 43 der Befragten. Auch ein Vortrag und einen Elternkurs wünschen sich immerhin 39 bzw. 38 Eltern. An einem Infoabend würden gerne 30 Eltern teilnehmen. 20 Mal werden schriftliche Informationen gewünscht und neun Befragte würden gerne zu Hause besucht werden. Acht Eltern gaben an, dass sie eine andere Art wünschen und nannten: Spielplatztreff und andere Angebote im Freien, Sportangebote mit/ohne Kind und musikalische Veranstaltungen.

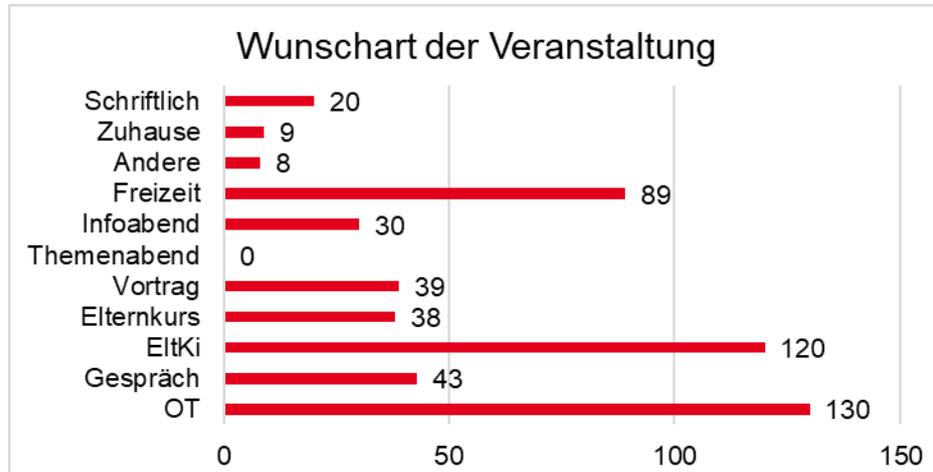


Abbildung 20: Wunschart der Veranstaltung; Quelle: Eigene Darstellung

201 Antworten wurden auf die Frage nach dem Kostenbeitrag gegeben. Einen höheren Beitrag würden 125 Eltern (62 %) bezahlen. Dies richtet sich nach Angaben der Eltern allerdings nach der Veranstaltung selbst. 66 Eltern (33 %) sind bereit für einen niedrigen Beitrag aufzukommen und neun Eltern (4 %) möchten nur kostenlose Angebote in Anspruch nehmen. Eine Person antwortete mit „weiß nicht“. Die hohe Bereitschaft einen Kostenbeitrag zu zahlen spiegelt wider, dass die Klientel der meisten, nicht alle, Familienstützpunkte zur Mittelschicht gehört. In den entsprechenden Familienstützpunkten, die viel mit Migrationsfamilien arbeiten, sowohl als auch die Stadtteilprojekte, benötigen kostengünstige und –freie Angebote.

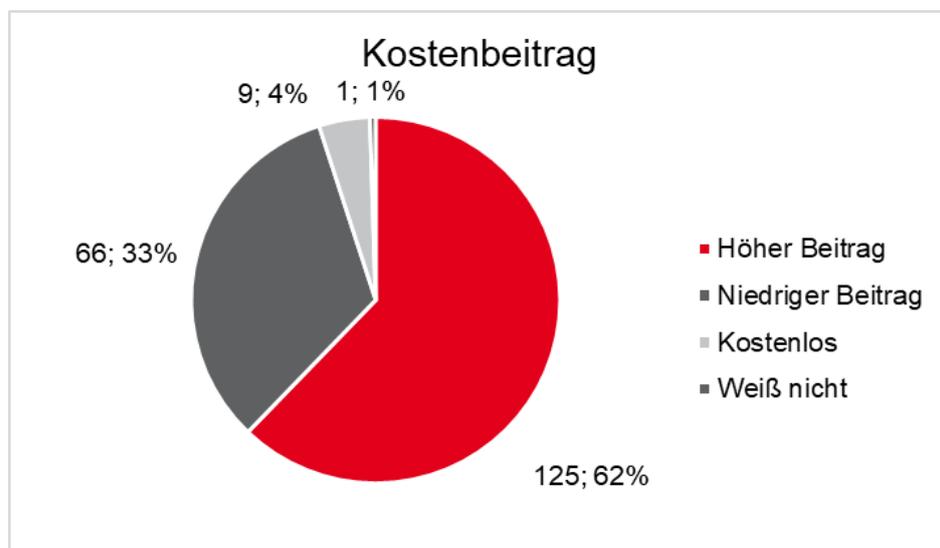


Abbildung 21: Höhe des Kostenbeitrags; Quelle: Eigene Darstellung

Die Nähe des familienbildenden Angebots ist für 119 Befragte (60 %) von 199 sehr wichtig. Einen weiteren Anfahrtsweg würden 69 Eltern (35 %) in Kauf nehmen. Elf Familien (5 %) antworteten mit „weiß nicht“.

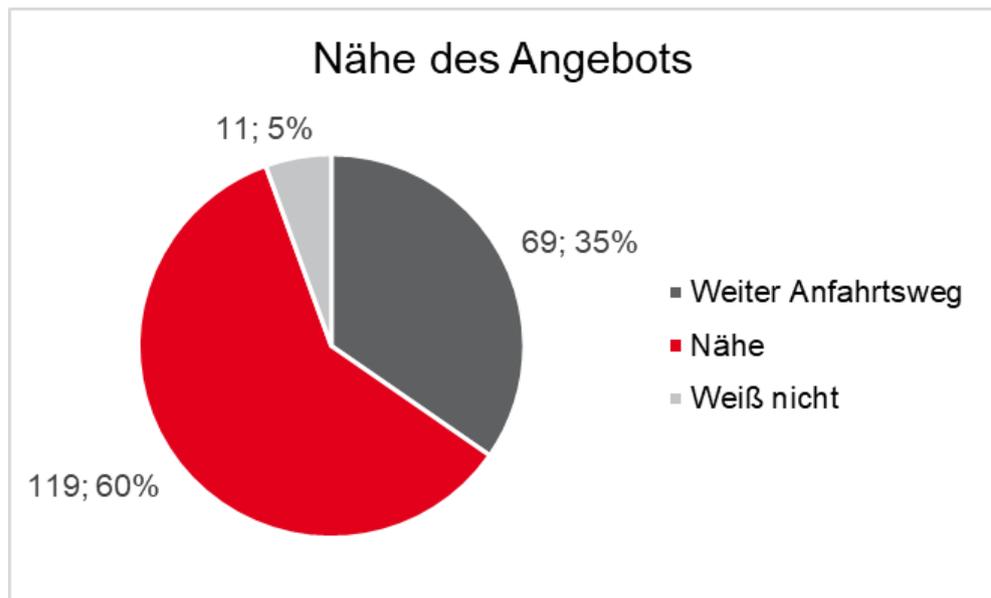


Abbildung 22: Nähe des familienbildenden Angebots; Quelle: Eigene Darstellung

209 Eltern antworteten auf die Frage nach der Kinderanzahl im eigenen Haushalt. Davon wurde 127 Mal (61 %) geantwortet, dass ein Kind im Haushalt lebt. Bei 57 Befragten (27 %) leben zwei Kinder im Haushalt und bei 19 (9 %) drei Kinder. Vier Familien (2 %) leben mit vier Kindern im selben Haushalt und zwei Eltern (1 %) antworteten, dass sie fünf Kinder haben. Damit sind kleine Familienhaushalte deutlich überrepräsentiert.

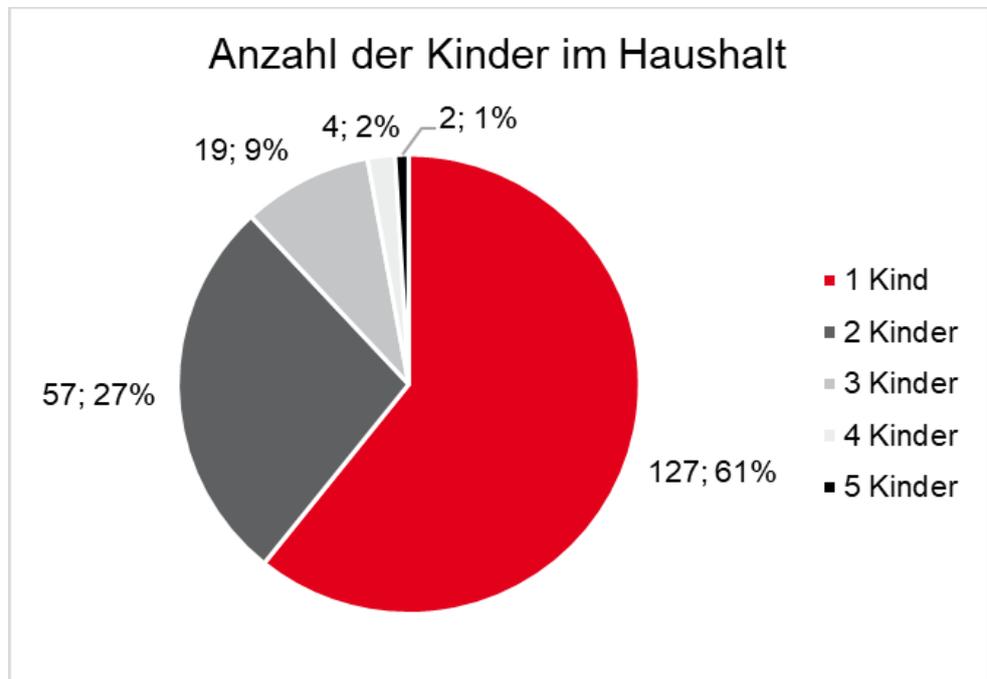


Abbildung 23: Anzahl der Kinder im Haushalt; Quelle: Eigene Darstellung

Die Gesamtanzahl der Kinder in den befragten Haushalten liegt bei 299. Von der Gesamtsumme sind 88 Kinder ein Jahr alt oder jünger und 58 Kinder ca. zwei Jahre alt. 31 Kinder sind drei Jahre und 21 vier Jahre alt. 24 Fünfjährige und 20 Sechsjährige leben in den befragten Haushalten. Kinder im Alter von 7 Jahren sind 13 Mal vertreten und Achtjährige 15 Mal. Ab dem späteren Grundschulalter nimmt die Zahl der Kinder und Jugendlichen deutlich ab, was auch hier wieder zeigt, dass die Regensburger Familienstützpunkte größtenteils nur von Familien mit kleineren Kindern bis zum Grundschulalter besucht werden. Wären in die Befragung weitere Institutionen miteinbezogen worden, wäre gegebenenfalls eine andere Altersverteilung der Fall.

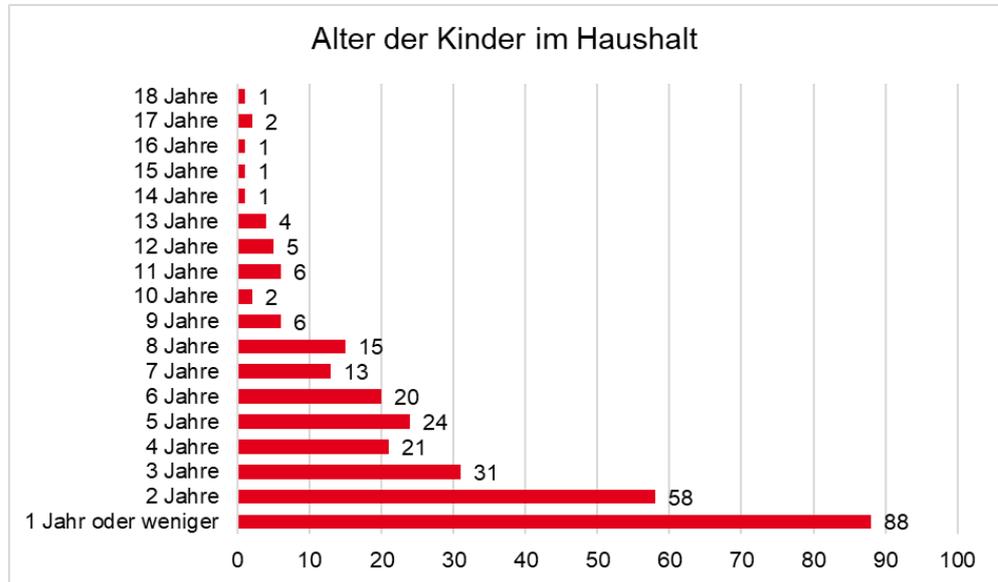


Abbildung 24: Alter der im Haushalt lebenden Kinder; Quelle: Eigene Darstellung

Auf die Frage nach dem Familienstand antworteten 209 der Befragten. Davon gab der überwiegende Teil an, verheiratet (186; 89 %) zu sein. An der Befragung nahmen 22 (11 %) Alleinerziehende teil und eine Person, die einen anderen Beziehungsstand hat (nicht näher definiert).

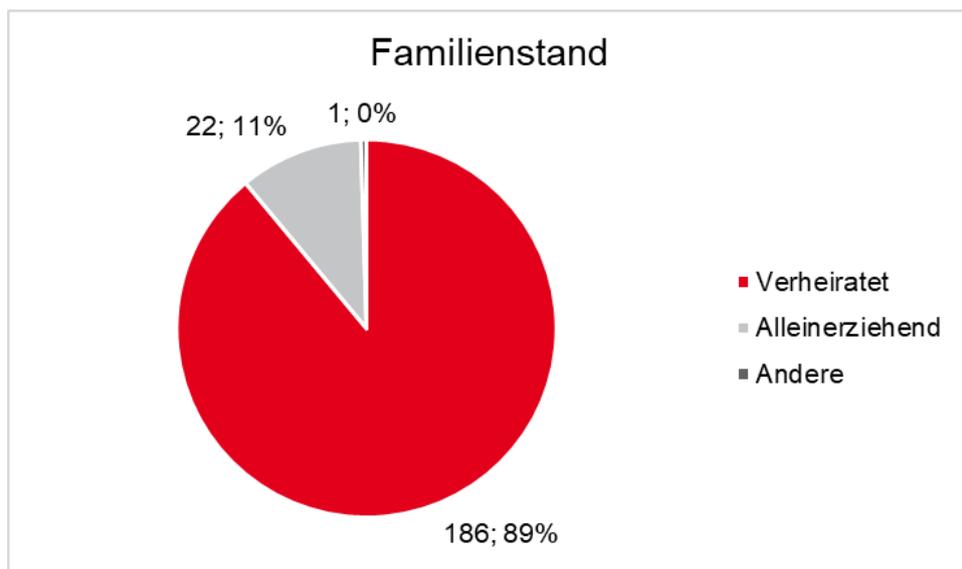


Abbildung 25: Familienstand der Befragten; Quelle: Eigene Darstellung

Von 208 Befragten antworteten 108, dass in der Familie hauptsächlich deutsch gesprochen wird. 28 Personen gaben an, in der Familie eine andere Sprache zu sprechen. Insgesamt neun russischsprachige Familien sind in der Befragung vertreten. Kurdisch, amharisch und arabischsprechende Familien jeweils drei Mal. Zwei Familien gab an, albanisch zu sprechen und von den Sprachen Tschechisch, Italienisch, Kroatisch, Portugiesisch, Englisch, Spanisch und Ukrainisch nahm jeweils eine Familie teil. Eine Person gab nicht an, welche Sprache zu Hause gesprochen wird.

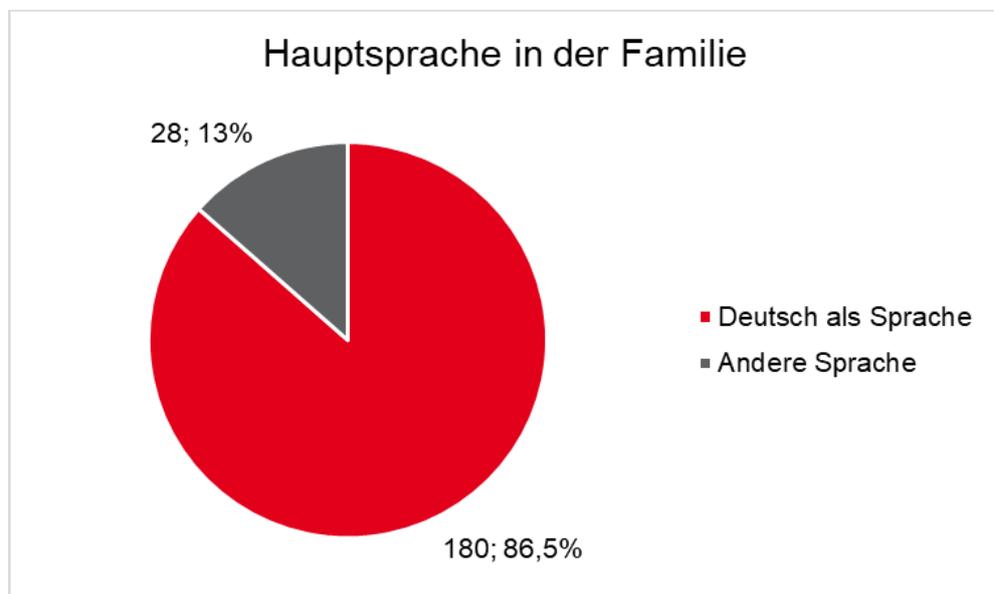


Abbildung 26: Hauptsprache in der Familie; Quelle: Eigene Darstellung

Auf die Frage, welchen (höchsten) Bildungsabschluss die befragte Person hat, antworteten von 210 insgesamt 108, dass sie eine (Fach-)Hochschulreife haben. Immerhin 49 Befragte haben ein (Fach-)Abitur und 25 die mittlere Reife. 16 Eltern antworteten, dass sie einen (qualifizierten) Hauptschulabschluss haben und sechs Personen gaben an, keinen Abschluss zu besitzen.

Bei der Angabe „sonstiger Abschluss“ nannten die Befragten: Promotion, Dokortitel und Abschluss in einem anderen Land. Diese Abbildung verdeutlicht, dass bei der Elternbefragung vorwiegend gebildete Familien teilgenommen haben und es wie in den Umfragen in den Jahren zuvor immer wieder schwierig ist, auch die bildungsfernen Familien mit ihren Wünschen und Bedürfnissen zu erreichen.

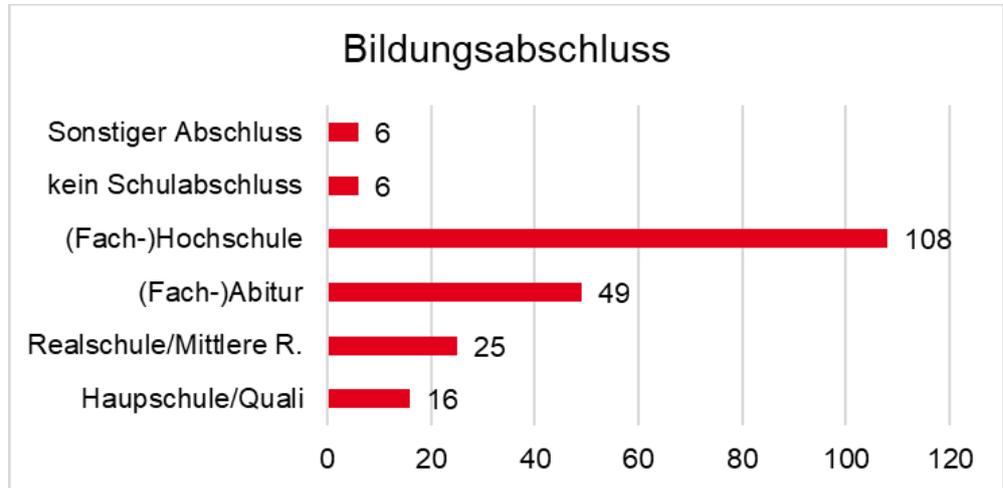


Abbildung 27: Bildungsabschluss der Befragten; Quelle: Eigene Darstellung

Auf die Frage welchem Geschlecht die befragte Person angehört ist, gab es insgesamt 209 Antworten. Dabei sind die Frauen mit 93 % (195) ganz klar überrepräsentiert. An der Befragung nahmen lediglich nur 14 Männer (7%) teil. Keine der befragten Personen gab an, sich weder männlich noch weiblich zuordnen zu wollen.



Abbildung 28: Teilnahme nach Geschlecht; Quelle: Eigene Darstellung

An der Befragung nahmen Personen aus allen Stadtteilen Regensburgs teil, eine detaillierte Aufschlüsselung ist jedoch nicht möglich, da einige Male kein Stadtteil, sondern nur die Stadt selbst, nichts oder lediglich eine Postleitzahl (die meist auf mehrere Stadtteile gleichzeitig zutrifft) angegeben wurde. Des Weiteren kamen Familien aus angrenzenden Gemeinden, wie z. B. Lappersdorf, Barbing, Zeitlarn, Neutraubling, Regenstauf, Sinzing, Donaustauf, Bernhardswald, Wenzenbach, Riekofen, Laaber, sowie aus Ortschaften in angrenzenden Landkreisen.

1.5.2 Ergebnisse aus den Interviews mit den Familienstützpunkten und Stadtteilprojekten

Aus den Interviews mit den Familienstützpunkten kristallisierte sich heraus, dass sich die Familienstützpunkte folgende Weiterentwicklungen für die Familienbildung wünschen:

- Individuelle Kinderbetreuungsmöglichkeiten ohne lange Wartezeiten für Familien.
- Von allen FSP werden mehr finanzielle und personelle Ressourcen für die Familienbildung gewünscht und damit verbunden eine höhere politische Wichtigkeit. Als Begründung dafür wurde genannt, dass es immer schwieriger wird, zuverlässige, langverbleibende ehrenamtliche Mitarbeitende zu bekommen. Stattdessen werden mehr Festangestellte gewünscht, mit denen konkret geplant werden kann.
- Bei den Interviews zeigte sich des Weiteren, dass der Wunsch nach Ausbau zusätzlicher digitaler Angebote, wie z. B. einer digitalen Sprechstunde, besteht.
- Mehrfach wurden auch weitere generationsübergreifende Angebote genannt, sowie einer besseren sozialen Durchmischung mit kulturellen und spezifischen Angeboten.
- Die FSP die sich ihre Räumlichkeiten mit einem Jugendzentrum teilen, wünschen sich, zusätzlich mehr Nachmittagsangebote und Wochenenden, an welchen sie Kurse anbieten können, was aber nicht möglich ist, da die Zeiten mit denen der Jugendzentren kollidieren.

Die Stadtteilprojekte wünschen sich diese Veränderungen:

- Die Angebote sollen weiterhin so niederschwellig wie möglich sein und bestenfalls auch in leichter Sprache oder mittels bildunterstützter Kommunikation stattfinden.
- In vielen Fällen wurde auch genannt, dass wieder eine bessere Zusammenarbeit und gemeinsame Projekte mit den Familienzentren bzw. Familienstützpunkten gewünscht werden. Hierzu bedarf es Überlegungen, wie zum einen eine kostengünstige Gestaltung von Angeboten geschaffen werden kann und zum anderen ein Wohlfühlort für alle Familien, egal welcher sozialer Schicht angehörig, möglich wird.
- Ein weiteres Anliegen der Mitarbeitenden in den Stadtteilprojekten ist es, dass Antragsstellungen einfacher und weniger werden, sodass wieder mehr Zeit für die Hilfe der eigentlichen Probleme in den Familien bleibt.
- Außerdem werden dringend mehr Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Regensburg und den einzelnen Stadtgebieten gebraucht. Die Wartezeiten sind oft sehr lange und die Kinder bekommen teilweise erst kurz vor der Einschulung einen Platz. Außerdem wird den Eltern damit die Möglichkeit verwehrt eine Arbeitsstelle anzunehmen, was wiederum finanzielle Folgen hat.
- Mehr Kurse und Veranstaltungen in den Muttersprachen der Familien wären wünschenswert, z. B. in dem Sprachmittler anwesend sind.

„häufig die Frage nach einem Betreuungsplatz. Sie suchen Unterstützung im institutionellen Bereich, damit sie in die Arbeit gehen können...“ (Leitung in einem STP)

2. Zielsetzungen und Perspektiven in der Familienbildung

2.1. Zielsetzung und Bedarfsdefinition im Bereich Familienbildung der Stadt Regensburg

Der Stadt Regensburg ist es wichtig, das Sachgebiet Familienbildung und die Familienstützpunkte zukunftsorientiert und dem Bedarf der Regensburger Familien entsprechend weiter zu entwickeln. Der Abgleich von Bestand und Bedarf zeigt Angebotslücken auf und ermöglicht eine zielgerichtete Anpassung. Die Interviews dienen zusätzlich der Sichtbarmachung von Gemeinsamkeiten und Gegensätzen zwischen den Familienstützpunkten und den Stadtteilprojekten im Sachgebiet, sowie deren Zusammenarbeit. Anhand der Interviews ist es nun möglich die vorhandene Basis zugunsten der Familien zu stärken und das weitere Vorgehen in der Familienbildung zu steuern.

Im konkreten Fall bedeutete das:

- Die Angebotsstruktur in der Stadt entspricht dem Bedarf der Familien soweit es für die Familienstützpunkte umsetzbar ist.
- Die Regensburger Familien haben einen Ort, an dem Vernetzung und Austausch möglich ist. Der Zugang zu den Angeboten ist für alle niederschwellig.
- Die mancherorts vorhandene gute Durchmischung der Familien sorgt für gegenseitige Unterstützung im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe und ist Raum für eine vorurteilsfreie Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen.
- Die Koordinierungsstelle lenkt und unterstützt die Familienstützpunkte bei der Entwicklung passgenauer Angebote und sorgt für fachlichen und inhaltlichen Austausch mit den Stadtteilprojekten.
- Die Familienbildung erhält einen präsenderen Auftritt, damit zum einen die Angebotsstruktur transparent ist und zum anderen die Nöte der Familien mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen.

2.2. Abgleich von Bestand und Bedarf: Welche Angebote fehlen?

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht den Abgleich zwischen Angebotsnutzung nach Thema und Wunschthema der Familien. Demnach gaben 155 Befragte an, Eltern-Kind-Treffs zu nutzen und 87 Mal wünschen sich dies auch weiterhin. Dasselbe trifft ebenso auf die Angebote zum Thema „Schwangerschaft und Geburt“ (100 versus 33) zu. Was diese beiden Themen anbelangt, sind die Familienstützpunkte in Regensburg sehr gut aufgestellt. Alle bieten Eltern-Kind-Treffs und offene Gruppen. Die Nutzung der genannten Angebote ist vermutlich deswegen so hoch, weil sie in der Regel kostenlos bzw. kostengünstig sind und in einem optimalen Zeitfenster für die Eltern liegen. Dem Bedarf entsprechend abgedeckt sind des Weiteren die Themen „kindliche Entwicklung“ (68 zu 57) sowie „Begegnung/Austausch“ (62 zu 60). Alle Familienstützpunkte gaben an, zu den vier vorausgegangenen Themen Angebote bereitzustellen. Dies verdeutlicht, dass in diesen Bereichen keine weiteren Angebote notwendig sind.

Starke Auffälligkeiten zeigen sich in den Themenbereichen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Väterthemen“, „Freizeitgestaltung“, „Zusammenleben in der Familie“, „Medienkompetenz“ und „Erziehungskompetenz“. Der Wunsch Angebote zu den genannten Themenfeldern zu nutzen ist deutlich höher als die eigentliche Nutzung. Entweder gibt es insgesamt zu wenig Angebote, diese sind unbekannt oder werden nicht genutzt. Letzteres könnte beispielsweise der Fall sein, wenn die Veranstaltungszeit nicht mit der freien Zeit der Erziehenden übereinstimmt oder der Ort nicht bzw. schlecht erreichbar ist.

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Den Interviews war zu entnehmen, dass das Thema eine große Rolle sowohl in den Familienstützpunkten als auch in den Stadtteilprojekten spielt. Beide Bereiche berichteten von der Not fehlender Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Familien in Regensburg. Das spiegelt auch die Elternbefragung wider. Einerseits verlangt das Bedürfnis der Eltern nach Unterstützung beim Wiedereinstieg in den Beruf und zeichnet andererseits die damit einhergehende Doppelbelastung in dieser Lebensphase ab. Es sei noch zu erwähnen, dass das Thema bei der letzten Konzeptfortschreibung im Jahr 2019 ebenfalls auf dem ersten Platz lag.

- Väterthemen: Neben den offenen Angeboten in allen Familienstützpunkten, bei denen Väter ebenso willkommen sind, bieten zwei FSP und ein Stadtteilprojekt zusätzlich spezielle Angebote für Väter/Männer an. Wie auch schon weiter oben genannt, waren Männer bei der Befragung deutlich weniger vertreten. Es wünschten sich allerdings auch viele Frauen Angebote zu väterlichen Themen. Dadurch wird deutlich, dass sich Väter und Mütter wünschen, dass Väter stärker in die Erziehung eingebunden werden.
- Freizeitgestaltung: Das Thema ist im Vergleich zu den vergangenen Jahren, besonders mit der Pandemie, bei den Familien stark angestiegen. Weiterhin zeigt sich der Wunsch nach mehr Angeboten. Acht von neun Familienstützpunkte gaben an, ein solches Angebot bereits regelmäßig vorzuhalten. Die Stadtteilprojekte bieten ebenso Freizeitmöglichkeiten an.
- Zusammenleben in der Familie: Das Thema könnte auch mit dem Thema „Konflikt- und Problembewältigung“ zusammengefasst werden. Bei beiden ist der Bedarf höher, als die Nutzung. Zu dem Thema „Konflikt- und Problembewältigung“ wurden insgesamt nur fünf Veranstaltungen in den Familienstützpunkten durchgeführt, während dies bei den Stadtteilprojekten ein Dauerbrenner ist.
- Medienkompetenz: Die Eltern wünschen sich laut der Befragung mehr Angebote zu dem Thema. Bei der Auswertung der durchgeführten Veranstaltungen in den Familienstützpunkten gab nur einer an, ein Angebot in diesem Bereich durchgeführt zu haben.
- Erziehungskompetenz: Das Thema wird bereits regelmäßig in allen Familienstützpunkten angeboten und es fanden im vergangenen Jahr insgesamt 220 Veranstaltungen dazu statt. Der Unterschied zwischen Nutzung und Wunsch ist vermutlich auf andere Kriterien zurückzuführen, wie z. B. Kosten, Veranstaltungsort, Zeitpunkt oder Nichtbekanntheit.

Ein leichter Unterschied zwischen Nutzung und Bedarf zeigt sich auch bei den Themen „schulische Fragen“, „Pubertät“, „Paarbeziehung“, „Sprachkompetenz“, „Finanzen“ sowie „Gesundheit“. Bei allen ist der Wunsch nach Angeboten höher als die angegebene Nutzung. Der Fokus liegt jedoch deutlich auf den zuvor beleuchteten Themenbereichen.

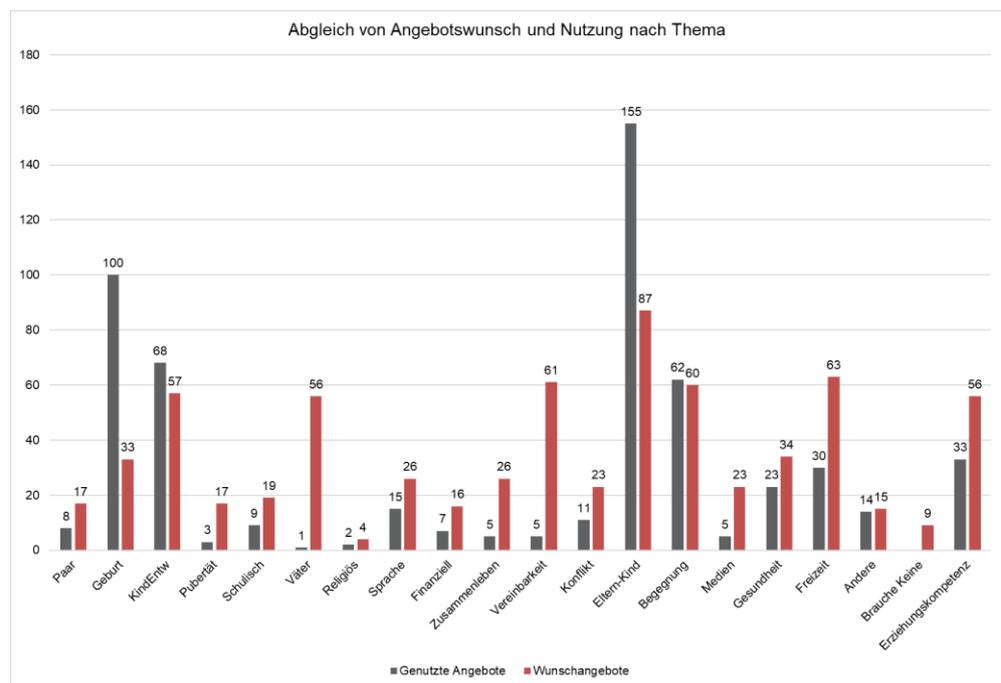


Abbildung 29: Abgleich von Nutzung und Wunsch nach Thema; Quelle: Eigene Darstellung

Bei dem Vergleich zwischen dem Veranstaltungsort, an welchem die familienbildenden Angebote besucht werden und welcher Ort tatsächlich gewünscht wird, fällt auf, dass die Familienstützpunkte am häufigsten angegeben wurden. Dies ist höchstwahrscheinlich darauf zurück zu führen, dass die Befragung überwiegend dort stattfand. Der Wunsch dort Angebote zu besuchen ist ein bisschen höher als der tatsächliche Ort des Besuchs. Ein sehr deutlicher Unterschied ist bei den beiden Einrichtungen „Kindergarten“ und „Stadtteilprojekt“ zu erkennen. Beide Orte würden gerne mehr als Veranstaltungsorte genutzt werden. 84 Personen wünschen sich den Kindergarten als Ort, aber nur 13 Personen haben ihn wirklich genutzt. Bei den Stadtteilprojekten sieht es ähnlich aus. Während 74 Familien den Ort gerne besuchen würden, gaben nur 12 an, dass sie dies auch tun.

Familienbildungsstätten und Mehrgenerationenhäuser würden ebenso für die Familien

in Frage kommen. Denn es wünschen sich 86 Familien den Besuch einer Familienbildungsstätte und 34 gaben an, dass sie diesen Ort aufsuchen. Mehrgenerationenhäuser wurden von 69 Befragten gewünscht und von 23 genutzt. Eine kleine Spitze verzeichnen auch die Büchereien, die immerhin von 40 Personen gewünscht, aber nur von 4 Befragten genutzt werden. Ein bisschen weniger ist es bei der Familienferienstätte (30 zu 4) sowie einem (Selbsthilfe-)Verein (28 zu 3) und der Schule (33 zu 11).

Die Hebammenpraxis wurde von 44 Familien als Familienbildungsort genutzt, der Wunsch nach diesem Ort ist allerdings etwas niedriger und liegt bei 27. Alle anderen Bereiche sind fast ausgewogen, wobei das Jugendamt (12 zu 2) und ein Treffpunkt für Migranten (14 zu 0) noch einen größeren Unterschied zwischen Wunsch und Nutzung aufweisen. Zu erwähnen ist noch der „Andere Ort“ den neun Familien als Besuchsort angaben. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, nannten die Familien vorwiegend die Orte „Online“ und „Klinik“.

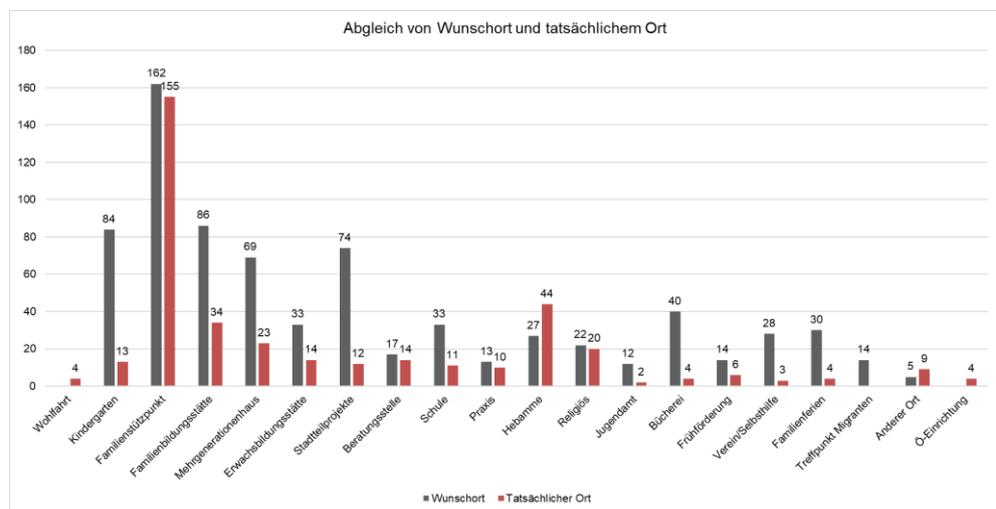


Abbildung 30: Veranstaltungsort und Wunschort; Quelle: Eigene Darstellung

Durch die Interviews mit den Familienstützpunkten und den Stadtteilprojekten wird deutlich, dass es zu wenig Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Regensburg gibt und dies zu großen Problemen auf Seite der Familien, wie finanzieller Not und Doppelbelastung, führt. Der Wunsch nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird von den befragten Familien bestätigt. Bei der Befragung zeigte sich auch, warum manche Familien Familienbildungsangebote nur einmal oder selten nutzen. Als Gründe hierfür wurde genannt, dass Kurs- und Öffnungszeiten schlecht liegen, Orte nicht erreichbar sind

oder Themen nicht passen. Auf Seite der Familienstützpunkte besteht das Problem, dass nicht immer die gewünschten Zeitpunkte der Familien abgedeckt werden können, weil es personelle, finanzielle und räumliche Einschränkungen gibt. Den Stadtteilprojekten geht es dabei ähnlich. Da diese viel Zeit dafür aufbringen müssen, den Familien erst einmal aus der finanziellen Not zu helfen, bleibt wenig Zeit für die Familienbildung selbst. Beide Seiten wünschen sich mehr zur Verfügung stehende Ressourcen für die Familienbildung, eine bessere Zusammenarbeit untereinander sowie eine bessere soziale Durchmischung bei den Familien.

„...mehr finanzielle Möglichkeiten, noch mehr Angebote, auch an den Nachmittagen und Wochenenden, kulturelle Angebote, spezifische Angebote...“ (Leitung in einem FSP)

3. Familienstützpunkte

3.1. Inhaltliche Merkmale

Das ifb beschreibt die Charakterzüge eines Familienstützpunktes als wohnortnah und sozialraumorientiert. Des Weiteren soll ein FSP den Familien als niederschwellige Anlauf- und Kontaktstellen dienen. Die Unterstützungsangebote und Kurse der FSP richten sich nach dem Bedarf der Familien und werden regelmäßig mit diesem abgeglichen und dementsprechend weiterentwickelt. Neben der Fülle eigener Veranstaltungen sind Kooperationen mit anderen Trägern ebenfalls ein wichtiger Bestandteil und beeinflussen die Lotsenfunktion eines FSP positiv. Die Vorgaben zur Einrichtung eines FSP ergeben sich aus der Förderrichtlinie des StMAS (vgl. ifb 2013, S. 49). Zwischen dem Amt für Jugend und Familie Regensburg und den einzelnen Trägern der Familienzentren, an welchen die Regensburger Familienstützpunkte angesiedelt sind, wurden Kooperationsverträge und Fördervereinbarungen geschlossen. Diese Vertragsbedingungen sind die Grundlage auf welcher die Zusammenarbeit basiert. Abgrenzungen zu anderen Jugendamtsbereichen bzw. die Lotsenfunktion zu diesen ist klar definiert. Jährliche Netzwerktreffen, wie bereits unter Punkt 1.2.2 erklärt, ermöglichen Kooperationen und zeigen gemeinsame Schnittmengen auf.

Qualitätssicherung

Zu den qualitätssichernden Maßnahmen gehören unter anderem diverse Fortbildungsmöglichkeiten und Fachtage für die Koordinierungsstelle sowie für die Familienstützpunkte, aber auch Dienstbesprechungen und die wie unter Punkt 1.2.1 beschriebenen Steuerungsgruppen. Um den Bestand mit dem Bedarf abgleichen zu können, findet alle vier Jahre eine Fortschreibung des regionalen Familienbildungskonzeptes statt. Belange des Jugendamtes oder Sachgebietes und von anderen Netzwerkpartnern werden im regen Austausch zwischen der Koordinierungsstelle und den Familienstützpunkten weitergegeben. Kontakte werden persönlich, telefonisch und per E-Mail gepflegt, wobei die neue virtuelle Form auch nicht zu vergessen ist. Durch Videokonferenzen sind die Gespräche mit kurzen Wegen verbunden, verlieren aber trotzdem nicht an Persönlichkeit.

3.2. Verortung der Regensburger Familienstützpunkte

Nicht in jedem Stadtteil befindet sich ein FSP. Die Wahl der Ansiedelung wurde anhand der Zahlen der Jugendhilfe-Maßnahmen bzw. in den bevölkerungsstärksten Stadtteilen (Innenstadt (17.210), Kumpfmühl (21.683), Kasernenviertel (15.957), Galgenberg (10.386), Westenviertel (28.826)) getroffen. Aus diesem Grund gibt es beispielsweise im Osten mehrere. Dort befinden sich viele Migranten und sozial schwache Familien sowie Ankerzentren und andere Flüchtlingsunterbringungen. Im Norden dagegen, in der Nähe des FSP und des STP, gibt es eine Notwohnanlage, in der sich auch viele Familien befinden.

In den Stadtgebieten Stadtamhof, Steinweg, Reinhausen (mit 9.058 Bewohnenden auch bevölkerungsstark (vgl. Stadt Regensburg 2021, S.12)), Weichs, Schwabelweis und Oberisling/Graß gibt es aktuell weder Familienstützpunkte noch Familienzentren. Neue Familienstützpunkte könnten dort beispielsweise an bestehende Kitas, Schulen oder anderen Einrichtungen andockt bzw. neugebaut werden. Ersteres würde wiederum dem Wunsch der Eltern entsprechen.



Familienstützpunkte in Regensburg 2021

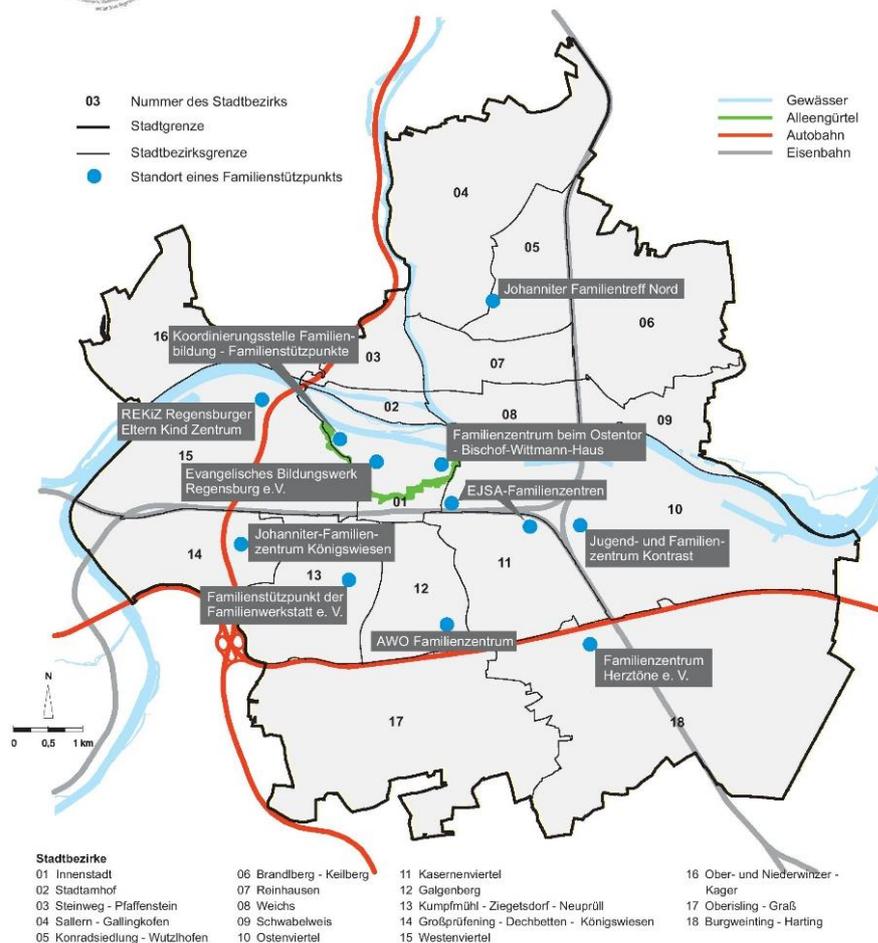


Abbildung 31: Stadtplankarte; Quelle: Amt für Statistik - Stadtentwicklung

Kooperationen in den Sozialräumen

Zum Netzwerk der FSP gehören je nach Schwerpunkt und Stadtgebiet unterschiedliche Akteure:

- Stadtteilprojekte (Amt für Jugend und Familie)
- Erziehungsberatungsstellen (KJF und Amt für Jugend und Familie)
- Schwangerschaftsberatungsstellen (Caritas, pro familia, donum vitae)
- In Migra Kid (Amt für Jugend und Familie)
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- Katholische Erwachsenenbildung
- Kultür
- Jugendzentren (Amt für kommunale Jugendarbeit) befinden sich häufig unter einem Dach mit den FSP/FZ
- Amt für Tagesbetreuung von Kindern
- Kinder- und Jugendfarm

Die Leitungen der Familienstützpunkte und auch die Koordinierungsstelle wirken zudem in unterschiedlichen Arbeitskreisen und runden Tischen mit, was nicht nur die Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, sondern immer wieder neue Kooperationen entstehen lässt. In den Jahresgesprächen und Steuerungstreffen von Koordinierungsstelle und den FSP- Leitungen werden oft Informationen zu anderen Institutionen und einer gemeinsamen Schnittmenge weitergegeben. Auf diesem Weg entwickeln sich neue Netzwerke und Kursangebote für die Zielgruppen.

„Familien sind kaum vernetzt, deshalb keine Hilfe von anderen Personen...“ (Leitung in einem STP)

Außendarstellung und Schwerpunkte der Regensburger Familienstützpunkte

Entsprechend der Förderrichtlinie des StMAS (Abschnitt 4.5.1) müssen die FSP an (bestehenden) Einrichtungen der Eltern- und Familienbildung verortet werden. Dies führte dazu, dass in allen Regensburger Familienzentren Familienstützpunkte eingerichtet wurden, was eine Trennung der Angebote äußerst schwierig macht. Der Einfachheit halber wird im Folgenden nur von den Familienstützpunkten gesprochen. In jedem Familienstützpunkt ist die Leitungsebene mit ein oder zwei Sozialpädagoginnen besetzt, während sich die übrigen Mitarbeitenden überwiegend aus ehrenamtlich Tätigen und Honorarkräften zusammensetzen. Die einzelnen Familienstützpunkte werden wie folgt beschrieben:

ejsa (evangelische Jugendsozialarbeit) Familienzentrum

Hemauerstraße 20 a, 93047 Regensburg

Zweigstelle im Jugend- und Begegnungszentrum Guericke

Guerickestraße 79 d, 93053 Regensburg



Seit dem Mai 2021 hat die ejsa zusätzlich zu dem Familienstützpunkt in der Hemauerstraße eine Zweigstelle im Jugend- und Begegnungszentrum Guericke in der Guerickestraße eröffnet. Der FSP in der Hemauerstraße befindet sich in der Nähe des Bahnhofes in der Innenstadt. Die Zweigstelle deckt den Süd-Osten der Stadt ab, genauer das Kasernen- und das Ostenviertel und hat demnach ein weitläufiges Einzugsgebiet. Die ejsa bietet einen Treffpunkt für Menschen und Familien verschiedener Kulturen. Während sich die Besuchenden in der Hemauerstraße aus überwiegend geflüchteten und migrierten Familien zusammensetzt und sich durch seine äußerst niederschwellige Arbeit auszeichnet, sind die Familien im Guericke bunt gemischt. Dort ist von wohlhabend bis finanzschwach und einheimisch bis asylsuchend alles dabei. Dies macht es nötig, dass die beiden Familienstützpunkte völlig verschiedene Angebote und Kurse für die Familie bereitstellen. Im Jahr 2022 wurde die ejsa zudem Standort für das Projekt „Netzwerk Elternbegleitung Regensburg-ECN“, welches im Rahmen des ESF-Plus-Programms „Eltern-ChanceN-Familien mit Elternbegleitung stärken“ läuft. Die Finanzierung erfolgt durch das BMFSFJ und den Europäischen Sozialfond.

Familienzentrum Burgweinting / Herztöne e. V.

Kirchfeldallee 2, 93055 Regensburg



Der Familienstützpunkt von Herztöne liegt im Stadtteil Burgweinting-Harting, ebenfalls im Süd-Osten der Stadt, in dem sich vor allem viele Eigentumswohnungen und –häuser befinden. Die Klientel gehört demnach zur Mittelschicht, was auch an dem Kursangebot und an den Treffs zu erkennen ist. Willkommen sind allerdings alle Familien, egal in welcher Form, unabhängig von der Herkunft oder der finanziellen Situation. Herztöne zeichnete sich in den letzten Jahren besonders durch die PEKiP-Kurse, Babymassagen und Stilltreffs aus. Die Zeit mit dem Baby zu stärken und fördern wird hier klar als Ziel und Schwerpunkt definiert. Viele weitere Angebote werden für die Familien vorgehalten, so gibt es im Sommer beispielsweise auch das in Regensburg einzigartige „FZ on Tour“. Bei diesem aufsuchenden Angebot wird jede Woche ein anderer Spielplatz im Stadtgebiet angefahren, so dass auch schwer erreichbare Familien akquiriert werden können, die den Weg zum Familienstützpunkt bisher nicht gefunden haben.

Familienstützpunkt im EBW (evangelisches Bildungswerk Regensburg e. V.)

am Ölberg 2, 93047 Regensburg



Der Familienstützpunkt liegt mitten im Altstadtkern in der Fußgängerzone und ist ein Ort für alle Familien. Lebensform, Religionszugehörigkeit und kultureller Hintergrund spielen keine Rolle, denn bei den Kursen und Angeboten ist für jedes Herz etwas dabei. Im Fokus stehen besonders die Begegnungen von Familien untereinander, der Austausch und die Vernetzung. Eine Vielzahl an wechselnder (Themen-)Vorträge, teilweise hybrid, deckt das Informations- und Bildungsangebot ab. Eine Besonderheit des Familienstützpunktes sind die „Väter-Zeit“-Angebote, wie z. B. Kochkurse, Freizeitmaßnahmen uvm., und „welcome“ – ein Unterstützungsangebot für Familien mit Neugeborenen. Seit kurzem gibt es einen Schwangerentreff sowie einen Babytreff.

Familienzentrum REKiZ (Regensburg Eltern Kind Zentrum)

Weinweg 31, 93049 Regensburg



Das REKiZ ist im Jahr 2021 vom äußeren in den inneren Westen der Stadt gezogen und als einziger Familienstützpunkt an einer Schule, der Bischof-Manfred-Müller-Schule, ansässig. Als ein konfessions- und politisch unabhängiges Begegnungs- und Beratungszentrum hält es vor allem Musik- und naturpädagogische Angebote für die Familien bereit. Zu den Schwerpunkten gehört auch die Unterstützung und Beratung der Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Weitere Besonderheiten sind die Vater-Kind-Kochkurse und andere kulinarische Angebote. Neben den verschiedenen Outdoor-Kursen für Klein und Groß werden regelmäßig nicht nur Elternfrühstück und –café, sondern auch Themenfrühstücke vorgehalten.

Jugend- & Familienzentrum Kontrast

Vilshofenerstraße 14, 93055 Regensburg



Das Jugend- und Familienzentrum hat im Jahr 2022 seinen 10.Geburtstag gefeiert. In dem Zentrum befindet sich ebenfalls ein Familienstützpunkt, der das äußere Ostenviertel abdeckt. Das Einzugsgebiet ist relativ groß und da sich in der Nähe eine Ankerunterkunft befindet, kommen zu den dort ansässigen Familien auch viele geflüchtete Familien hinzu. Weshalb zu den Besonderheiten der Deutschlernkurs mit Kinderbetreuung und der Radfahr-Kurs für Frauen gehören. Beides schließt mit einem Ausflug ab und ist immer gut besucht. Im Ostenviertel ist der Anteil migrierter Familien besonderes hoch, was weitere interkulturelle Angebote, wie z. B. beim Kochen, Backen, Malen und Basteln, ermöglicht. Neben den offenen Treffs und dem Eltern-Kind-Turnen gibt es auch eine russischsprachige Montessori-Gruppe. Der Familienstützpunkt bietet auch immer wieder Ferienaktionen und Gruppen-Ausflüge zu ausgewählten, regionalen Zielen an.

Johanniter Familientreff Nord

Tanusstraße 5, 93057 Regensburg



Der Familienstützpunkt wechselte im Jahr 2020 seinen Träger, und ist nun einer von zweien der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Regionalverband Ostbayern. Der Familientreff befindet sich in einem Jugendzentrum im Regensburger Norden, umgeben von vielen Block-Wohnbauten und Notwohnungen auf der einen Seite und (luxuriösen) Einfamilienhäusern auf der anderen Seite. Der Johanniter Familientreff ist der einzige Familienstützpunkt im Norden der Stadt. Das Stadtgebiet wird durch die Donau von der restlichen Stadt abgetrennt und umfasst noch vier weitere Bezirke. Neben offenen Treff und Familienfrühstück gibt es auch Fitness- und jahreszeitliche Angebote. Die Highlights sind die gern besuchten offene Töpfertreffs, sowie die Ausflüge zur nahegelegenen Kinder-und-Jugendfarm.

Johanniter Familienzentrum Königswiesen

Dr. Gesslerstraße 22, 93051 Regensburg



Der Familienstützpunkt in Königswiesen wurde ebenfalls im Jahr 2020 durch die Johanniter übernommen und befindet sich in einem Jugendzentrum im Stadtsüden. In Königswiesen wohnen viele Familien mit und ohne Migrationshintergrund, teilweise kommt das Klientel auch aus den angrenzenden Stadtgebieten Kumpfmühl und Westenviertel. Zu den Schwerpunkten gehören die Hilfe zur Selbsthilfe, Begegnungsmöglichkeiten für Familien sowie Information und Unterstützung. Zu den Angeboten zählen der offene Treff mit Cafébetrieb, das offene Spielzimmer mit Kinderbetreuung und die Sportkurse für Kinder und Mütter. Der Kurs „die offene Tür für Migrantinnen“ und das russischsprachige Sorgentelefon sind zwei einzigartige Unterstützungsangebote. Des Weiteren gibt es noch einen Babytreff, Eltern-Kind-Gruppen sowie Kreativkurse.

AWO (Arbeiterwohlfahrt) Familienzentrum

Humboldtstraße 34, 93053 Regensburg



Die Humboldtstraße liegt im Südosten der Stadt, nahe Universität. Das Gebiet war vor vielen Jahren ein Bereich des Projektes „Soziale Stadt“ in welchem vorwiegend Gemeinwesenarbeit stattfand, weil dort viele sozialschwache Familien, teilweise oft auch mit Migrationshintergrund, wohnen. Seit ein paar Jahren wird/wurde nebenan eine große Neubausiedlung errichtet, in welcher sich Sozialwohnungen und Eigentumswohnungen befinden. Das Familienzentrum in welchem sich der Familienstützpunkt befindet gehört mitunter zu den ältesten in der Stadt. Der Familienstützpunkt zeichnet sich vor allem durch seine bedarfsgerechten und generationsübergreifenden Angebote und Kurse aus, die in enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und Großeltern erfolgen. Im Fokus stehen Anregungen für die Familien im Sinne von Freizeitmaßnahmen und Ferienaktionen. Neben dem Elternfrühstück gibt es beispielsweise ein Café für alle und Informationsveranstaltungen zu ausgewähltem Themen. Verschiedene Kurse, wie z. B. Nähen, Tanzen, Basteln und Sport uvm. runden das Ganze ab.

Familienzentrum Kumpfmühl

St.-Veith-Weg 2, 93051 Regensburg



Der Familienstützpunkt liegt im Stadtteil Kumpfmühl in welchem eine gute Durchmischung der Familien herrscht. Es gibt Blockbauten, sowohl aber auch Einfamilienhäuser der besseren Mittelschicht. Im Fokus der Aufgaben stehen die Elternteil-Kind-Beziehung, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die generationsübergreifende Arbeit. Im Jahr 2022 erhielt der Familienstützpunkt die Auszeichnung für den Generationenpreis „Gemeinsam aktiv“ in Kooperation mit der RegensburgSeniorenStift gGmbH. Der Preis wurde für das Projekt „Kreativ-Werkstatt für Jung und Alt – Pflegeheim trifft Familienzentrum“ vergeben. Für verhaltensauffällige Kinder gab es regelmäßig einen Vollkontakt-Rugby-Kurs (soll wieder neu starten) und Ferienprogramme für alle Altersgruppen. Neben der persönlichen Beratung haben Erziehungsberechtigte auch die Möglichkeit zur Nutzung der anonymen Chatberatung oder des Kummerkastens. Beides wird durch den Familienstützpunkt online betreut. In Kooperation mit dem Bezirksklinikum Regensburg finden regelmäßig Elternkompetenzkurse statt. Die Angebote Lebensberatung und juristische

Sprechstunde werden ebenfalls wiederkehrend vorgehalten.

Familienzentrum beim Ostentor

Bischoff-Wittmann-Haus, Heiliggeistgasse 7, 93047 Regensburg

Zentral in der Altstadt gelegen ist der Familienstützpunkt fußläufig und mit dem Fahrrad von Bahnhof, Stadtamhof, Innenstadt und Ostenviertel gut erreichbar. In der Nähe befinden sich ein Parkhaus und mehrere Parkplätze, die Zufahrt mit dem Auto ist trotzdem erschwert, weil die Altstadt wegen der vielen Einbahn- und Fahrradstraßen besser zu meiden ist. Daher besuchen vorwiegend Familien aus den umliegenden Stadtwohnungen den kleinen mit familiären und mit Charme besetzten Familienstützpunkt. Er zeichnet sich mit seinen großen Räumlichkeiten aus, was die Besuchenden vor allem während der Corona-Pandemie zu schätzen wussten. Die Stadtwohnungen sind mit Kind platztechnisch sehr beengend und bieten kaum Bewegungsfreiheit. Das bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebot „Kinderpark“ findet großen Zuspruch, so dass es von Jahr zu Jahr immer wieder ausgebaut werden musste. Es gibt den Erziehenden die Möglichkeit, die Kleinkinder während den Erledigungen stundenweise und kostenlos betreuen zu lassen und den Kleinen den Raum, um den Bewegungsdrang ausleben zu können. Neben jahreszeitlichen Angeboten gehören ebenso Eltern-Kind-Gruppen und offene Frühstückstreffe zum Angebot. In Kooperation mit dem Frauentreff von dem Projekt „Lebenswirklichkeit in Bayern“ werden immer wieder Koch- und Backkurse organisiert und mit der Erziehungsberatungsstelle Gesprächskreise zu Erziehungsfragen. Eine weitere Perle ist der „russische Sprachförderkurs und Mathematik für Vorschulkinder“.



Annahme der Familienstützpunkte und ihre Lotsenfunktion

Im Sinne der Förderrichtlinie des StMAS (Abschnitt 4.5.6) haben Familienstützpunkte die Aufgabe ihre Grenzen zu wahren und Familien an die entsprechenden Hilfe- und Unterstützungsangebote zu verweisen. Hierbei zeigt sich, wie wichtig die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Fachbereichen ist. Inwiefern die FSP ihre Lotsenfunktion wahrnehmen, wird jedes Jahr zweimalig von der Koordinierungsstelle erfasst und im Tätigkeitsbericht wiedergegeben. Je nach Sozialraum kann sich die Weitervermittlung an entsprechende Institutionen unterscheiden. Hoch im Kurs stehen allerdings in der Regel das Amt für Jugend und Familie (BUT, UVG, Beratungsstelle „1001 Nacht“ und KoKi), die Erziehungsberatungsstellen sowie das Amt für Tagesbetreuung von Kindern.

Dass die FSP von den Familien angenommen werden, zeigen nicht nur die Kurse, die teilweise lange Wartelisten haben, sondern auch die gut besuchten, offenen Treffs. Bereits vor der Pandemie waren einige der Treffs an manchen Tagen überfüllt, so dass Familien wieder gehen mussten und anschließend Personenbegrenzungen eingeführt wurden. Durch Aktionen wie bspw. das „FZ to go“ und die gemeinsame Spielplatztour findet eine Gehstruktur zu den schwer erreichbaren Familien statt.

4. Konkretisierung und Umsetzung der Maßnahmen

4.1. Planungsschritte

Die in Kapitel 2.1 definierten Leitziele bilden die Grundlage für das weitere Vorgehen. Durch den Wandel der Gesellschaft verändern sich die Bedürfnisse der Familien. Als Kommune ist es uns wichtig, den Familien Lebensqualität und den Kindern ein gutes Aufwachsen zu ermöglichen. Um dies zu gewährleisten, soll hiermit die Schwerpunktsetzung der Familienbildung in den Familienstützpunkten für die kommenden Jahre bis zur nächsten Konzeptfortschreibung geplant werden.

Die Auflistung der Maßnahmenplanung erfolgt nach ihrer Wichtigkeit:

1. Alle Familienstützpunkte bieten bedarfsgerechte Angebote zu den aktuellen Themen an: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Väterthemen, Freizeit, Zusammenleben in der Familie, Medien- und Erziehungskompetenz.
2. Zeitliche, räumliche und personelle Ressourcen durch bessere Zusammenarbeit zwischen den Familienstützpunkten bündeln. Durch den Ausbau hybrider Online-Formate können beispielsweise zusätzlich Wochenenden und Abende abgedeckt sowie dem Raumengpass entgegengewirkt werden. Gleichzeitig ermöglicht dies eine ortsunabhängige Teilnahme für die Eltern.
3. Netzwerktreffen mit den Stadtteilprojekten, um Schnittstellen und Grenzen gemeinsam bearbeiten zu können und eine vielfältige, niederschwellige und bedarfsgerechte Familienbildungslandschaft zu erschaffen.
4. Gründung einer Arbeitsgruppe mit unterschiedlichen Akteuren der Familienbildung, um das Thema „Vereinbarkeit von Familie“ bzw. „Doppelbelastung“ gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit sichtbar zu machen.
5. Menschen mit Behinderungen oder Migrationshintergrund sowie Großeltern, stärker fokussieren und in die Familienbildung einbinden. Diese Willkommenskultur sollte auch in der Öffentlichkeitsarbeit Niederschlag finden.

6. Qualitätssicherung der Angebote über regelmäßige Fortbildungen oder Kurzreferate für die Leitungskräfte der Familienstützpunkte zu wechselnden Themen angelehnt an den Wunschthemen der Familien sowie an kinder- und jugendhilferelevante Themen.

Die Maßnahmenplanung unterscheidet sich ein wenig von dem Konzept aus dem Jahr 2019. Mit Beginn der Pandemie in Regensburg konnten einige Ziele des letzten Konzeptes nicht umgesetzt werden und die Planung weiterer Familienstützpunkte in der Stadt zu eröffnen, wurde vorübergehend von der Kommune gecancelt. Gründe hierfür sind die bereits genannte Konsolidierung und die Pandemie, die andere Probleme in den Vordergrund gerückt hat. Nicht destotrotz ist es der Stadt wichtig, die Familien weiterhin mit hochwertiger und passgenauer Familienbildung zu unterstützen. Die Themen der Familien und Familienstützpunkte selbst sind relativ konstant geblieben, es verschiebt sich die Schwerpunktsetzung dahingehend, dass der Fokus auf dem Angebotsausbau in den bereits vorhandenen Familienstützpunkten und deren Qualität sowie der Netzwerkarbeit mit anderen Akteuren liegt.

4.2. Weitere Handlungsansätze

Um dem neu reformierten Kinder- und Jugendhilfegesetz gerecht zu werden, entwickelt die Koordinierungsstelle aktuell ein Kinder-Schutzkonzept für die Familienstützpunkte, welches mit den bisher durchgeführten Fortbildungsmaßnahmen verknüpft und verstetigt werden soll. Ziel ist es, nicht nur die Leitungskräfte, sondern auch die (ehrenamtlich) Tätigen in den Familienstützpunkten zu sensibilisieren und zu qualifizieren.

Des Weiteren wäre für die Zukunft wünschenswert, dass die Zusammenarbeit mit anderen Ämtern und Beratungsstellen stetig weiter ausgebaut wird. Dies könnte zudem mithilfe der Regensburger FamilienApp geschehen. Immer wieder fällt auf, dass das Aufgabenfeld der Familienstützpunkte nicht oder kaum bekannt ist. Um dem entgegen zu wirken, vertritt die Koordinierungsstelle die Familienstützpunkte regelmäßig bei verschiedenen Arbeitsgruppentreffen in Stadt und Landkreis. Außerdem ist die Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiges Medium, um neue Familien zu erreichen. Eine weitere Möglichkeit, um der Familienbildung in Regensburg „Raum zur Präsentation“ zu geben, ist die Familienmesse im Donau-Einkaufszentrum. Das Einkaufszentrum wird an den Wochenenden und in der Vorweihnachtszeit besonders stark von Familien frequentiert. Umso erfreulicher ist es, nach der langen Pandemie ohne Veranstaltungen, im November 2024 endlich wieder eine Familienmesse durchführen zu können. Hier werden verschiedenste Institutionen mit Aktionen für Familien, der Präsentation ihres eigenen Aufgabenfeldes vertreten sowie die Möglichkeit zur Vernetzung untereinander gegeben sein.

Für die nächste Konzeptfortschreibung besteht der Wunsch, eine Kooperation mit der örtlichen Hochschule oder Universität zu erreichen, damit eine Befragung aller Familien in Regensburg gewährleistet werden kann und sich so nochmals ein deutlicheres Bild zur Familienbildungsstruktur in Regensburg ergibt.

Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2021): Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten. Online unter [Richtlinie zur Förderung der strukturellen Weiterentwicklung kommunaler Familienbildung und von Familienstützpunkten - Bürgerservice \(gesetze-bayern.de\)](#). Geprüft am 19.05.2023.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2007): Monitor Familienforschung. Familienfreundlichkeit vor Ort. Ausgabe Nr. 11, S. 4. Online unter [BMFSFJ - Startseite](#). Geprüft am 19.05.2023.

Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) 2009: ifb-Materialien 9 – 2009, S. 6 – 9.

Stadt Regensburg 2009: Die Stadt Regensburg kindgerecht und familienfreundlich. Hrsg.: Amt für kommunale Jugendarbeit. Online unter [Stadt Regensburg - Familienfreundliche Stadt - Konzept Familienfreundliches Regensburg](#). Geprüft am 19.05.2023.

Stadt Regensburg (2011): Modellprojekt Familienstützpunkte Konzeption. Hrsg.: Amt für Jugend und Familie, S. 4 f.

Stadt und Landkreis Regensburg (2011): 6-Punkte-Erklärung zur Familienbildung in Stadt und Landkreis Regensburg. Erklärung und Unterzeichnung vom 27.05.2011.

Stadt Regensburg 2014: Kinderfreundliche Kommune – Aktionsplan Stadt Regensburg. Hrsg.: Amt für kommunale Jugendarbeit, S. 3ff. Online unter [Aktionsplan-2014 \(kinderfreundliche-kommunen.de\)](#). Geprüft am 19.05.2023.

Stadt Regensburg (2019): Kommunales Familienbildungskonzept und Weiterentwicklung von Familienstützpunkten - Fortschreibung 2019. Hrsg.: Amt für Jugend und Familie, S. 20 ff.

Stadt Regensburg (2021): Statistisches Jahrbuch. Ausgabe 2020. Hrsg.: Amt für Stadtentwicklung, Abteilung Statistik. Online unter [Stadt Regensburg - Abteilung Statistik](#). Geprüft am 19.05.2023.

Stadt Regensburg (2022): Regensburg in Zahlen. Ausgabe 2021. Hrsg.: Amt für

Stadtentwicklung, Abteilung Statistik. Online unter [Stadt Regensburg - Abteilung Statistik](#). Zuletzt geprüft am 19.05.2023.

Anhang

Informationsschreiben zur Bedarfserhebung für die Koordinierungsstelle Familienstützpunkte der Stadt Regensburg

Elternbefragung zur Familienbildung



Sehr geehrte Eltern,

um die vorhandenen Angebote der Familienbildung mit den Bedürfnissen der Familien abzugleichen, wird in regelmäßigen Abständen eine Bestands- und Bedarfserhebung mittels eines Fragebogens durchgeführt. Durch die Bedarfserfassung wird ermöglicht, Lücken in der Familienbildungslandschaft aufzudecken und diese mit neuen und passgenauen Angeboten zu entwickeln.

Die Lebenswirklichkeit der Familien unterliegt im 21. Jahrhundert einem permanenten Wandel und damit ändern sich auch die Bedürfnisse die an die Einrichtungen der Familienbildung gestellt werden.

Deshalb die Bitte an Sie, den beiliegenden Fragebogen vollständig auszufüllen, damit eine möglichst umfangreiche Bedarfserhebung und somit eine optimale Anpassung von Familienbildungsangeboten realisiert werden kann. Ihre Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt und nur zur Auswertung dieser wissenschaftlichen Untersuchung genutzt. Anschließend werden Ihre Daten unwiderruflich vernichtet.

Im Voraus bereits ein herzlicher Dank für Ihre Mitarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

I.A.

Yasmin O'Brien
Sozialpädagogin B.A. (FH)
Stadt Regensburg, Amt für Jugend und Familie
Koordinierungsstelle Familienstützpunkte



Projekt Familienstützpunkte

Elternbefragung zur Familienbildung

Allgemeine Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

1. Es gibt zwei Möglichkeiten anzukreuzen:
 - a) Sind bei den Antwortmöglichkeiten Ziffern vorgegeben, darf nur eine Antwortmöglichkeit angekreuzt werden.
Beispiel: (1)
 (2)
 - b) Sind Kästchen vorgegeben, können Sie mehrere Angaben ankreuzen.
Beispiel:
2. In bestimmten Fällen können manche Fragen im Fragebogen übersprungen werden. Wenn hinter einer Antwort → *Bitte weiter zu Frage X* steht, machen Sie bitte direkt bei der Frage mit der entsprechenden Nummer weiter. Die Fragen dazwischen müssen Sie in diesem Fall nicht beantworten.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme an dieser Befragung!

Vielen Dank, dass Sie an dieser Befragung teilnehmen! Sie tragen auf diese Weise dazu bei, dass die Angebote der Familienbildung in der Stadt Regensburg noch passgenauer und ansprechender gestaltet werden können.

Zunächst möchten wir gerne von Ihnen wissen, ob Ihnen Angebote der Eltern- und Familienbildung bekannt sind und ob Sie solche Angebote schon einmal besucht haben.

1. Haben Sie schon einmal von Angeboten der Eltern- und Familienbildung wie z. B. Geburtsvorbereitungskursen, Mutter-Kind-Gruppen oder Vorträgen zu Erziehungsthemen gehört?

- (1) Ja
- (2) Nein → Bitte weiter zu Frage 05

2. Haben Sie selbst schon einmal Angebote der Eltern- und Familienbildung genutzt? Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- (1) Ja, ich nutze solche Angebote regelmäßig.
- (2) Ja, ich nutze solche Angebote hin und wieder.
- (3) Ja, ich habe ein Mal ein solches Angebot genutzt bzw. nutze es gerade zum ersten Mal.
- (4) Nein, ich habe noch keine solchen Angebote genutzt.

Falls nein: Welche Gründe gibt bzw. gab es für Sie, Angebote der Eltern- und Familienbildung nicht in Anspruch zu nehmen?

Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- Ich habe zu wenig Zeit.
- Die Veranstaltungsorte sind für mich schlecht erreichbar.
- Die Öffnungs- bzw. Kurszeiten liegen für mich ungünstig.
- Die Angebote sind mir zu teuer.
- Ich habe keine Kinderbetreuungsmöglichkeit.
- Die angebotenen Themen interessieren mich nicht.
- Die angebotenen Themen entsprechen nicht meinen Bedürfnissen.
- Ich brauche keine solchen Angebote.
- Es gibt keine Angebote in meiner Nähe.
- Sonstige Gründe, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

3. Mit welchen Themenbereichen haben sich die von Ihnen genutzten Angebote befasst?

Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- Partnerschaft und Paarbeziehung, z. B. Ehevorbereitungskurse
- Schwangerschaft und Geburt, z. B. Geburtsvorbereitungskurse
- Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
- Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz, z. B. Elternkurse
- Kindliche Entwicklung, z. B. PEKiP
- Jugendliche / Pubertät
- Schulische Fragen
- Alltagskompetenzen und finanzielle Fragen, z. B. Haushaltsführung
- Zusammenleben in der Familie
- Freizeitgestaltung in/mit der Familie
- Begegnung und Austausch mit anderen Familien
- Gesundheit, z. B. Ernährung, Entspannung, medizinische Themen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Vermittlung von Medien-Know-how, z. B. PC, Handy, Internet
- Problem- und Konfliktbewältigung, Umgang mit belastenden Lebensereignissen
- Religiöse Erziehung und Glaubensfragen
- Sprachbildung oder -förderung für Eltern und Kinder
- Sonstige, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

4. Wo hat das Angebot/haben die Angebote stattgefunden?

Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- Im Kindergarten oder einer anderen Kindertagesstätte, z. B. Krippe, Hort
- In einem Mütter- oder Familienzentrum
- In einer Familienbildungsstätte
- In einem Mehrgenerationenhaus
- In einer Einrichtung der Erwachsenenbildung, z. B. Volkshochschule
- In einem Nachbarschafts- oder Stadtteilzentrum
- In einer Erziehungsberatungsstelle oder einer anderen Beratungsstelle
- In einer Schule
- In einer (Kinder-)Arztpraxis oder einer therapeutischen Praxis
- In einer Hebammenpraxis oder einem Geburtshaus
- In einer Pfarr- oder Kirchengemeinde oder einer anderen religiösen Gemeinschaft
- Im Jugendamt
- In einer Einrichtung der Frühförderung
- Bei einem Verein oder einer Selbsthilfeinitiative
- In einer öffentlichen Einrichtung, z. B. Gesundheitsamt, Arge o.ä.
- In einer (Stadtteil- oder Gemeinde-)Bücherei
- In den Räumen eines Wohlfahrtsverbandes, z. B. Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt
- In einer Familienferienstätte
- An einem anderen Ort, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

Angebote der Familienbildung sollen Eltern in ihrem Erziehungsalltag unterstützen. In dieser Befragung möchten wir gerne mehr darüber erfahren, was Müttern und Vätern in diesem Zusammenhang wichtig ist und welche Wünsche und Vorstellungen sie haben.

5. Zu welchen Themenbereichen wünschen Sie sich (mehr) Angebote?

Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- Partnerschaft und Paarbeziehung, z. B. Ehevorbereitungskurse
- Schwangerschaft und Geburt, z. B. Geburtsvorbereitungskurse
- Mutter-Kind- bzw. Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs
- Erziehungsthemen und Erziehungskompetenz, z. B. Elternkurse
- Kindliche Entwicklung
- Jugendliche / Pubertät
- Schulische Fragen
- Alltagskompetenzen und finanzielle Fragen, z. B. Haushaltsführung
- Zusammenleben in der Familie
- Freizeitgestaltung in/mit der Familie
- Begegnung und Austausch mit anderen Familien
- Gesundheit, z. B. Ernährung, Entspannung, medizinische Themen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Vermittlung von Medien-Know-how, z. B. PC, Handy, Internet
- Problem- und Konfliktbewältigung, Umgang mit belastenden Lebensereignissen
- Religiöse Erziehung und Glaubensfragen
- Sprachbildung oder -förderung für Eltern und Kinder
- Themen für Väter
- Sonstige, und zwar: *(Bitte angeben)* _____
- Ich brauche keine solchen Angebote. → *Bitte weiter zu Frage 10*

6. An welcher Art von Veranstaltung würden Sie am liebsten teilnehmen?

Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- An einem offenen Treffpunkt, z. B. Eltern-Café
- An einer regelmäßigen Gesprächsgruppe für Eltern
- An einer gemeinsamen Gruppe für Eltern und Kinder
- An einem Elternkurs oder -training
- An einem Vortrag
- An einem Informationsabend
- An einem Freizeit- oder Urlaubsangebot
- An einer anderen Veranstaltungsart, und zwar: *(Bitte angeben)* _____
- Ich würde gerne zuhause besucht werden.
- Ich würde gerne schriftliche Informationen oder mediale Angebote, z. B. im Internet, nutzen.

7. Wo sollten familienbildende Angebote Ihrer Meinung nach am besten stattfinden?
Sie können mehrere Antworten ankreuzen.

- Im Kindergarten oder einer anderen Kindertagesstätte, z. B. Krippe, Hort
- In einem Mütter- oder Familienzentrum
- In einer Familienbildungsstätte
- In einem Mehrgenerationenhaus
- In einer Einrichtung der Erwachsenenbildung, z. B. einer Volkshochschule
- In einem Nachbarschafts- oder Stadtteilzentrum oder einem Bürgerhaus
- In einer Erziehungsberatungsstelle oder einer anderen Beratungsstelle
- In einer Schule
- In einer (Kinder-)Arztpraxis oder einer therapeutischen Praxis
- In einer Hebammenpraxis oder einem Geburtshaus
- In der Pfarr- oder Kirchengemeinde oder einer anderen religiösen Gemeinschaft
- Im Jugendamt oder einer anderen öffentlichen Einrichtung
- In einer (Stadtteil- oder Gemeinde-)Bücherei
- In einer Einrichtung der Frühförderung
- Bei einem Verein oder einer Selbsthilfeinitiative
- In einer Familienferienstätte
- In einem Verein oder Treffpunkt für Migranten-Familien
- An einem anderen Ort, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

8. Welche Entfernung zum Veranstaltungsort wäre für Sie zumutbar?
Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- (1) Um ein Angebot der Familienbildung zu nutzen, würde ich auch einen weiten Anfahrtsweg in Kauf nehmen.
- (2) Ich würde ein Angebot nur dann nutzen, wenn es ganz in meiner Nähe angeboten wird.
- (3) Weiß nicht.

9. Bei manchen Veranstaltungen ist es nötig, einen Kostenbeitrag zu erheben. Wären Sie grundsätzlich bereit, einen solchen Beitrag zu leisten?
Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- (1) Ja, wenn eine Veranstaltung oder ein Kurs mich interessiert, würde ich auch einen höheren Betrag dafür bezahlen.
- (2) Ja, aber ich würde nur einen niedrigen Beitrag bezahlen.
- (3) Nein, ich würde nur Angebote wahrnehmen, wenn sie kostenlos sind.
- (4) Weiß nicht.

Abschließend bitten wir Sie noch um einige allgemeine Angaben zu Ihrer Familie. Diese werden vertraulich behandelt und nur im Rahmen dieser Erhebung ausgewertet.

10. Wie viele Kinder leben in Ihrem Haushalt?

Anzahl:

11. Und wie alt sind die Kinder, die in Ihrem Haushalt leben?

	Alter		Alter
1. Kind	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	4. Kind	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
2. Kind	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	5. Kind	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
3. Kind	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	6. Kind	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

12. Bitte beschreiben Sie Ihre Familiensituation.

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- (1) Verheiratet oder mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammenlebend
- (2) Alleinerziehend
- (3) Andere, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

13. Welche Sprache wird in Ihrer Familie im Alltag hauptsächlich gesprochen?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- (1) Deutsch
- (2) Eine andere Sprache, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

14. Welchen höchsten allgemeinen Bildungsabschluss haben Sie?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- (1) Hauptschulabschluss / Qualifizierender Hauptschulabschluss
- (2) Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS
- (3) Abitur / Fachabitur / EOS
- (4) (Fach-)Hochschulabschluss
- (5) keinen Schulabschluss
- (6) Sonstige, und zwar: *(Bitte angeben)* _____

15. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

- (1) Weiblich
- (2) Männlich
- (3) Divers

16. Zum Schluss sagen Sie uns bitte noch, in welchem Stadt- oder Ortsteil bzw. in welcher Gemeinde Sie wohnen. *(Bitte angeben)* _____

Projekt Familienstützpunkte

Bestandserhebung zur Familienbildung

A. Angaben zur Einrichtung

A1. Name der Einrichtung: (ggf. auch Abteilung oder Bereich für Familienbildung)

A2. Genaue Anschrift: _____

A3. Telefon: _____

A4. Internetadresse: _____

A5. E-Mail: _____

A6. Ansprechpartner(in): _____

A7. Träger der Einrichtung: öffentlicher Träger freier Träger Sonstiger Träger
(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen!)

A8. Name und Anschrift des Trägers (Bitte genau angeben): _____

A9. Die Einrichtung liegt in ...

dem Stadt- oder Ortsteil (Bitte eintragen): _____

der Gemeinde (Bitte eintragen): _____

A10. Geben Sie bitte den Typ Ihrer Einrichtung an.

(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen!)

- Familienbildungsstätte
- Mütter- und/oder Familienzentrum, Haus der Familie o.ä.
- Kindertageseinrichtung
- Hebammenpraxis
- Schule
- Mehrgenerationenhaus
- Einrichtung der Erwachsenenbildung
- Kirchengemeinde oder religiöse Gemeinschaft
- Beratungsstelle
- Einrichtung der Frühförderung
- Einrichtung der Familienerholung
- Einrichtung des Gesundheitswesens
- Andere öffentliche Einrichtung oder Stelle (z. B. Gesundheitsamt, ASD, Polizei, ARGE):
- Verein
- Selbsthilfeinitiative

A11. Aus welchem Einzugsgebiet kommen die Nutzer(innen) Ihrer Einrichtung überwiegend?

(Bitte nur eine Möglichkeit ankreuzen!)

- Nur aus dem Nahraum um die Einrichtung
- Aus dem Nahraum und dem übrigen Stadtteil bzw. aus dem Nahraum und der übrigen Gemeinde
- Aus dem Stadtteil u. benachbarten Stadtteilen bzw. aus der Gemeinde u. benachbarten Gemeinden
- Aus der gesamten Stadt bzw. aus dem ganzen Kreis
- Andere Herkunft:
- Weiß nicht

A12. Von welchen Personengruppen wird Ihre Einrichtung üblicherweise genutzt?

Bitte möglichst genau beschreiben: _____

B. Angaben zum familienbildenden Angebot

Bitte beschreiben Sie im Folgenden das gesamte familienbildende Angebot Ihrer Einrichtung für das Jahr 2022. Unter familienbildenden Angeboten sind Angebote zu verstehen, die

1. der allgemeinen Förderung der Erziehung und des Zusammenlebens als Familie dienen,
2. präventiv ausgerichtet sind,
3. Bildungscharakter haben und meist im Gruppensetting stattfinden

oder der allgemeinen Familienberatung entsprechen (d.h. allgemeine Informationen in einem Kreis von Eltern oder punktuelle Gespräche mit Erziehenden).

Falls es sich bei Ihrer Einrichtung um eine Stelle handelt, die neben ihren primären Aufgaben auch Angebote der Familienbildung durchführt, beziehen Sie sich bei der Beantwortung der folgenden Fragen bitte NUR auf die Angebote zur Familienbildung.

Falls Ihre Einrichtung keine Angebote der Familienbildung hat, kreuzen Sie bitte nur noch die folgende Aussage an.

B0. Unsere Einrichtung macht keine familienbildenden Angebote.

Der Fragebogen ist für Sie damit abgeschlossen. Bitte schicken Sie den Bogen trotzdem zurück! Vielen Dank!

B1. Wie viele und welche Maßnahmen der Familienbildung bieten Sie im Jahr 2022 insgesamt an?

Bitte geben Sie für die folgenden Themenbereiche und Inhalte jeweils an, wie viele Angebote Ihre Einrichtungen in diesem Jahr durchgeführt hat, wie viele Angebote geplant waren, aber wegen zu geringer Nachfrage nicht durchgeführt wurden, wie viele Angebote derzeit laufen und wie viele entsprechende Angebote in diesem Jahr noch geplant sind. Beachten Sie dabei bitte folgende Hinweise:

- Mehrteilige Angebote zählen als ein Angebot (z. B. ein Elternkurs mit drei Abenden = ein Angebot)
- Mehrfach angebotene Maßnahmen werden mehrfach gezählt (z. B. drei Elternkurse nach dem gleichen Konzept = drei Angebote)

Themenbereiche und Inhalte	Anzahl der Angebote			
	durchgeführt	geplant, aber nicht durchgeführt	derzeit laufend	geplant
Angebote zur Förderung der Partnerschaft, z. B. Paar-				

Themenbereiche und Inhalte	Anzahl der Angebote			
	durchgeführt	geplant, aber nicht durchgeführt	derzeit laufend	geplant
kommunikation, Ehevorbereitungskurse				
Angebote rund um Schwangerschaft und Geburt, z. B. Geburtsvorbereitungskurse, Hebammensprechstunden				
Eltern-Kind-Gruppen und -Treffs				
Angebote zur Förderung der Erziehungskompetenz, z. B. Elternkurse, Frühschoppen für Väter zum Thema Erziehung				
Angebote zur Förderung der kindlichen Entwicklung, z. B. PEKiP, HIPPY				
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen wie Haushaltsführung, Zeitmanagement etc.				
Angebote zur Freizeitgestaltung in/mit der Familie				
Interkulturelle Bildung und Begegnung, z. B. Integrationskurse, Gesprächskreise				
Generationenübergreifende Begegnung und Unterstützung, z. B. Erzählcafés, Vermittlung von „Leih-Großeltern“				
Förderung der Gesundheit, z. B. Ernährung, Entspannung, medizinische Themen				
Gesellschaftliche und politische Bildung, bürgerschaftliches Engagement				
Berufliche und arbeitsweltbezogene Bildung, z. B. Nachholen von Schulabschlüssen, Angebote für Berufsrückkehrerinnen				
Vermittlung von Medien-Know-how, z. B. Bedienung von PC, Handy, Internet				
Kreatives und musikalisches Gestalten/Kultur, z. B. Museen, Studienreisen				
Finanzielle Fragen/Materielle Existenzsicherung				
Problem- und Konfliktbewältigung, Umgang mit kritischen/belastenden Lebensereignissen, -situationen				
Sonstige, und zwar:				
Gesamtzahl der Angebote im Jahr 2022				

B2. Für welche Adressaten führen Sie familienbildende Angebote durch?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Eltern und Erziehende allgemein
- Speziell Frauen/Mütter
- Speziell Männer/Väter
- Speziell (Eltern-)Paare
- Speziell Kinder/Jugendliche
- Eltern und ihre Kinder gemeinsam
- Weitere Familienmitglieder und zwar: _____
- Andere, und zwar: _____

B3. Für welche Familien- und Lebensphasen führen Sie familienbildende Angebote durch?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Jugendliche/Heranwachsende/junge Erwachsene
- Paare ohne Kinder
- werdende Eltern
- Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern
- Familien mit Vorschulkindern
- Familien mit Schulkindern
- Familien mit Jugendlichen (und jungen Erwachsenen)
- Familien in der nachelterlichen Phase
- Andere, und zwar: _____

B4. Für welche Familienformen führen Sie familienbildende Angebote durch?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Familien mit Migrationshintergrund
- Alleinerziehende/Ein-Eltern-Familien
- Scheidungs-, Stief- und Patchworkfamilien
- Adoptiv- und Pflegefamilien
- Regenbogenfamilien (gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften)
- Teenager-Eltern
- Kinderreiche Familien (mind. drei Kinder)
- Andere, und zwar: _____
- Für keine bestimmten Familienformen bzw. für alle Familien offen

B5. Für welche besonderen Lebens- oder Belastungssituationen von Familien führen Sie familienbildende Angebote durch? (Mehrfachnennungen möglich)

- Trennung/Scheidung
- Partnerschaftsprobleme/Ehkonflikte
- Pflege von Angehörigen
- Körperliche oder psychische Erkrankung/Behinderung von Familienmitgliedern
- Sucht/Abhängigkeit in der Familie
- Tod eines Familienangehörigen
- Materielle Schwierigkeiten/Verschuldung
- Berufliche Schwierigkeiten/Arbeitslosigkeit
- Körperliche, sexuelle, psychische Gewalt (innerhalb der Familie)
- Straffälligkeit von Familienmitgliedern
- Andere, und zwar: _____
- Keine Angebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen

B6. Welche Formen von familienbildenden Veranstaltungen bietet Ihre Einrichtung an?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Kurse (z. B. Erziehungskurse, Paarkurse, Sprachförderkurse zum Thema Familie)
- Feste Gruppen (z. B. Elterngruppen, Eltern-Kind-Gruppen, Gesprächskreise)
- Offene Gruppen (z. B. Spieltreffs)
- Offene Treffpunkte (z. B. Elterncafés, Stammtische)
- zugehende Angebote (z. B. (Haus-)Besuchsprogramme)
- Freizeit-/Urlaubsangebote (z. B. Unternehmungen, Ausflüge, Familienurlaub)
- Themenabende, Informationsveranstaltungen, Vorträge, Diskussionsveranstaltungen
- Allgemeine Beratung
- Andere, und zwar: _____

B7. Wie viele Teilnehmer(innen) haben die familienbildenden Angebote Ihrer Einrichtung im Jahr 2022 besucht?

Bitte verfahren Sie hier ebenso wie bei der Zählung der Angebote in Frage B1. und zählen Sie Teilnehmer an mehrteiligen Angeboten (z. B. einem Elternkurs) nur einmal.

Anzahl Erwachsene: _____ davon Frauen: _____ davon Männer: _____
Anzahl Kinder/Jugendliche: _____

B8. Falls Ihre Einrichtung Teilnehmer-Lehreinheiten erfasst, geben Sie bitte zusätzlich an, wie viele von diesen im Wintersemester 2022/2023 und im Sommersemester 2022 durchgeführt wurden (eine Teilnehmer-Lehreinheit entspricht einem Teilnehmer pro 90 Minuten).

Anzahl TN-Lehreinheiten: _____

B9. Welche Möglichkeiten nutzen Sie, um über das familienbildende Angebot Ihrer Einrichtung zu informieren? (Mehrfachnennungen möglich)

- Informationsveranstaltungen
- Ankündigungen in der regionalen Presse
- Ankündigungen über regionale Rundfunksender
- Ankündigungen in kostenlosen Anzeigebältern oder Postwurfsendungen
- Angebotsbeschreibungen im Internet
- Aushänge oder Flyer an zentralen Orten, und zwar: (Mehrfachnennungen möglich)
 - in Kindergärten, Kindertagesstätten
 - in Schulen
 - in Familienbildungsstätten
 - in Geschäften
 - in Arztpraxen
 - in Kliniken
 - in Beratungsstellen
 - im Jugendamt
 - in Stadt- oder Gemeindeämtern
 - in der Kirchengemeinde
- an anderen Orten, und zwar:
 - persönliche Einladungen bzw. Ansprache
 - Programmversand
 - Andere, und zwar:
- Weiß nicht/ Keine Angabe

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme an dieser Befragung!

Projekt Familienstützpunkte

Leitfaden für die mündliche Befragung von Schlüsselpersonen zur Ermittlung des Bedarfs an Familienbildung („Experteninterviews“)

Der Leitfaden eignet sich sowohl zur Durchführung von Einzelinterviews als auch von Gruppendiskussionen. Dabei sollte jeweils nur eine bestimmte Zielgruppe bzw. ein bestimmter Sozialraum im Mittelpunkt stehen.

Am Anfang des Gesprächs sollte auf das Projekt Familienstützpunkte und das Ziel der Befragung (Erfassung von Bedürfnissen einer Zielgruppe/in einem Sozialraum bzgl. Unterstützung durch Familienbildung) erläutert werden.

1. Infos zu den Befragten

Bitte beschreiben Sie Ihr Arbeits- oder Tätigkeitsfeld.

Wie lange sind Sie bereits in diesem Arbeitsbereich tätig?

Bitte beschreiben Sie die Zielgruppe, mit der Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit im Kontakt sind und um die es im Interview gehen soll.

2. Bedarf an Familienbildung

Welche **Fragen und Themen** rund um Erziehung und Familie tragen Familien der Zielgruppe häufig an Sie heran?

Welche Fragen und Themen sind darüber hinaus aus Ihrer Sicht für diese Zielgruppe von Bedeutung?

Was sind besondere **Stärken und Ressourcen**, die Sie bei dieser Zielgruppe beobachten?

Welche besonderen Herausforderungen und **Schwierigkeiten** bestehen aus Ihrer Sicht im Erziehungs- und Familienalltag für die Familien dieser Zielgruppe?

Wie schätzen Sie die Bereitschaft, familienbildende Angebote **in Anspruch zu nehmen**, bei Familien dieser Zielgruppe ein?

Welche **Hemmnisse** beobachten Sie auf Seiten der Zielgruppe, familienbildende Angebote wahrzunehmen? Welche **Barrieren** auf Seiten der Einrichtungen erschweren diesen Familien eine Inanspruchnahme?

Zu welchen Orten oder Trägern der Familienbildung besteht Distanz und wer wird möglicherweise als Anbieter **nicht akzeptiert**? Was sind ggf. die Gründe dafür?

An wen wenden sich die Familien dieser Zielgruppe, wenn sie Fragen rund um Erziehung und Familie haben oder Unterstützung in diesem Bereich wünschen?

Welche Ansprechpartner oder Einrichtungen **außerhalb** des familiären Umfeldes werden von Familien dieser Zielgruppe als **Ratgeber** wertgeschätzt und besitzen ihr Vertrauen? Wodurch erklären Sie sich diese Nähe oder Akzeptanz?

In welcher Form könnten gut akzeptierte Ansprechpartner oder Einrichtungen ggf. als Vermittler zu weiteren Angeboten fungieren? Wie könnte das konkret aussehen? Was wären die Voraussetzungen?

3. Unterstützung durch Familienbildung

Von welchen **Unterstützungsangeboten profitieren** Ihrer Erfahrung nach Familien dieser Zielgruppe besonders? Wann werden Angebote als nützlich beschrieben? *Bitte beschreiben Sie möglichst konkret, wodurch sich solche Angebote auszeichnen, z. B. durchführende Personen, bestimmte Inhalte, Ziele, Grundhaltungen, Formen der Durchführung (zeitliche Gestaltung, Umfang, Gruppen- oder Einzelangebot, ggf. Zusammensetzung der Gruppe, Atmosphäre, Methoden, organisatorischer Rahmen o.ä.).*

Wie können Familien dieser Zielgruppe auf Angebote der Familienbildung aufmerksam gemacht werden? Welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit/Ansprache kommen gut an?

Wie bedeutsam ist die **räumliche Nähe** des Angebots für die Zielgruppe? Für welche wichtigen Ansprechpartner/Angebote werden möglicherweise auch weitere Wege auf sich genommen?

Was ist bei der **Kostengestaltung** von Angeboten für die Zielgruppe zu beachten?

Wie schätzen Sie die Bereitschaft von Familien dieser Zielgruppe ein, sich selbst im Bereich Familie zu engagieren oder in einem Angebot **mitzuarbeiten**?

Wie sollte sich Familienbildung für diese Zielgruppe weiter entwickeln? Was konkret wäre aus Ihrer Sicht wünschenswert?

